

Das Feenschwert

Schlosswochen
Eine Abenteuergeschichte



Lila Sommer

In einer kleinen Stadt wohnte die neunjährige Lila Sommer. Ihre Wohnung befand sich mitten in der Altstadt.

Auf der einen Seite sah man auf einen belebten Platz hinaus, auf der anderen Seite auf einen Fluss mit alten Brücken und einem Spazierweg. Ihr Haus war eines von vielen alten Häusern, die dem Fluss entlang gebaut waren und Lila konnte stundenlang auf der Terrasse sitzen und Leute und Tiere beobachten. Es kamen viele Touristen vorbei und die machten Fotos von der schönen alten Stadt.

Ausserdem sah Lila ganz verschiedene Hunde vorbeikommen: Grosse, kleine, dicke dünne, mit kurzen Beinen und langen, krausem Fell, kurz oder lang. Ab und zu setzten sich Tauben und Spatzen auf ihre Terrasse und Lila fütterte sie mit Brotkrümeln. Lila dachte sich zu all den Leuten und Tieren Geschichten aus. Lila hatte keine Geschwister. Ihre Mutter, Lou Sommer, war eine bekannte Künstlerin. In der Wohnung, im unteren Stock, hatte sie ihr grosses Atelier, wo sie malte und viele Bilder aufgehängt waren. Lilas Vater hatte einen Buchladen ein paar Strassen weiter Richtung Kirche.

Lila hiess eigentlich Lilian, aber Lila war kürzer und als ganz kleines Baby hatte sie sich Lila genannt. Das war auch ihre Lieblingsfarbe und so war ihr dann der Name Lila geblieben.

Zur Familie Sommer gehörte noch ein Hund Nico. Er war sehr liebenswürdig, hatte ein zotteliges Fell und war Lilas bester Freund. Die Sommers hatten ihn aus einem Tierheim. Er hatte Lila so lieb angeschaut, dass sie einfach keinen anderen Hund haben wollte, als Nicodemus, genannt Nico. Lila ging täglich mit ihm in den Stadtpark spazieren. In den Ferien strolchten sie zusammen manchmal den ganzen Tag durch den Wald. Mit Nico konnte man einfach Pferde stehlen und Bäume ausreissen, er war ein wunderbarer Kumpel.



Mutters Atelier war für Lila der schönste Ort: Hier gab es immer Farben und Papier in allen Grössen, und seit sie klein war malte und zeichnete sie alle ihre Geschichten, die sie sich auf der Terrasse ausgedacht hatte.

Sie liebte farbige Kleider, besonders natürlich lila. Manchmal musste auch Nico ein Halstuch oder eine Mütze tragen, das fand er nicht immer so lustig. Sobald Nico in der Familie Sommer war, begann Lila ihn zu dressieren. Er konnte auf den Hinterbeinen stehen und im Kreis drehen. Das machte er, wenn Lila sagte: „Tanz, Nico, tanz!“ Er konnte auch Pfötchen geben, „sag guten Tag!“ und über den Boden rollen „Purzelbaum!“. Wenn Lila sagte: „Schäm’ dich!“ legte er sich flach auf den Bauch, mit beiden Pfoten über den Augen. Wenn Lila sagte: „Sing, Nico!“ begann er leise zu winseln. Sie träumte davon, mit Nico einmal zu tanzen. Lila hatte es einmal im Fernsehen gesehen, wie ein junges Mädchen mit ihrem Hund getanzt hatte, doch Nico hatte einfach nicht richtig Lust dazu. Aber was soll’s, er war eher ein Abenteuerhund, und das war Lila wichtiger.

Die Eltern verreisen

An einem Tag sagte die Mutter zu Lila. „Hör mal, Lilian, ich muss etwas Wichtiges mit dir besprechen!“

Hu, das tönte nach etwas sehr Ernstem, wenn die Mutter Lilian sagte.

„Ich habe eine tolle Gelegenheit, in New York eine Ausstellung in einem sehr bekannten Kunstmuseum zu machen.“

„Oh, das tönt grossartig!“ sagte Lila mit grossen Augen.

„Leider kannst du nicht mitkommen“, sagte die Mutter schnell, „es ist leider schon in ein paar Tagen. Es ist ja auch während deiner Schulzeit.“

„Aha“, meinte Lila enttäuscht.

„Aber ich werde Tante Myrtha fragen, ob sie in dieser Zeit hierher kommen kann“, meinte die Mutter, „wir werden auch nur zwei Woche weg sein, dein Papa kommt mit mir. Er wird mich unterstützen. Weißt du, der ganze Transport der vielen Bilder und das alles mit dem Flugzeug... und dann die Bilder alle aufhängen und so...“

Jetzt war Lila schon wieder getröstet. Wenn Tante Myrtha kam, dann wurde das sehr lustig.

„Super!“ rief Lila, „wenn Tante Myrtha kommt, ist das suuuper!“

Da kam der Vater dazu. „Das hast du mir nicht gesagt, Lou“, meinte er vorwurfsvoll zur Mutter, „willst du wirklich Tante Myrtha kommen lassen? Sie wird sich ja gar nicht um Lila kümmern, die hat doch nichts anderes als ihre Musik im Kopf!“

„Doch, Tante Myrtha wird schon zu mir schauen... und überhaupt, ich könnte das ganz gut auch selber, ich brauche gar niemanden!“ schimpfte Lila beleidigt.

„Ja, ja“, entgegnete der Vater mit rotem Kopf, „das sagst du, und wer schaut zum Hund, wer kocht und räumt auf? Tante Myrtha denkt an so was schon gar nicht!“

„Jetzt gehst du zu weit!“ entgegnete die Mutter ungehalten, „man kann sich sehr wohl auf sie verlassen. Sie kann ja in meinem Atelier üben und ist dann immer im Haus!“

Jetzt kam noch Nico dazu und begann zu bellen. Er wollte seine Meinung zum Ganzen auch noch abgeben. Er bellte so laut, dass niemand mehr etwas verstand und so schwiegen alle und Nico verstummte bald auch.

Nach einer Weile meinte der Vater: „Gut, dann soll Tante Myrtha halt kommen, aber wir schreiben ihr genau auf, was sie alles zu tun hat!“ Und dabei blieb es. Lila freute sich ungemein auf Tante Myrtha. Sie war Jazzsängerin und mit Abstand die coolste Tante, die sie hatte.

Am nächsten Sonntag verreisten die Eltern und hatten vorher eine Menge zu tun. Alle Bilder mussten verpackt und angeschrieben werden, Koffern mussten auch noch gepackt werden, Telefongespräche mit New York und dauernd läutete das Handy

der Mutter. Lila fand alles sehr aufregend und sie freute sich auf den Samstag, dann kam Tante Myrtha. Endlich war es so weit und Tante Myrtha stand vor der Türe.



Sie war schwarz angezogen, hatte kurze, blonde Haare, einen leuchtend roten Mund und genau so rote Schuhe. Sie war schön und jung. Sie umarmte alle lachend, am längsten Lila und dann kam der Vater mit einer langen Liste.

„Schau, Myrtha“, sagte er ernst, „hier habe ich dir aufgeschrieben, was alles getan werden muss. Wir hängen die Liste am besten in der Küche auf.“

Tante Myrtha lachte: „Sehr gut, Richard, hänge die Liste ruhig auf! Ihr habt doch ein Klavier im Atelier, oder?“ Die Mutter bejahte. „Gut, und jetzt, Lila, komm“, wir besprechen zusammen, was wir in der nächsten Woche alles machen wollen!“ Sie verschwanden beide in Lilas Zimmer. Nico folgte ihnen und dann schlossen sie die Zimmertüre.

„Meinst du, das kommt gut?“ fragte der Vater unsicher. „Klar!“ lachte die Mutter, „schliesslich ist sie ja meine jüngere Schwester und ich kenne sie gut. Komm, wir wollen packen!“

Sie gingen in ihr Zimmer und packten die letzten Sachen in ihre Koffer.

Am Sonntag verabschiedeten sich Lila und Tante Myrtha von den Eltern und begleiteten sie zum Taxi, das vor dem Haus stand. Sie winkten, bis das Taxi hinter dem nächsten Haus verschwunden war und gingen ins Haus.

Sie machten sich zusammen ein feines Nachtessen. Tante Myrtha hatte feines Brot mitgebracht, Käse und Salami und dazu gab es knackig frischen Salat.

„Ich muss die nächsten zwei Wochen viel üben,“ sagte sie zu Lila, „meine Band wird morgen kommen und dann arbeiten wir im Atelier deiner Mutter. Übernächsten Samstag treten wir im „schwarzen Kater“, der Jazzbar dieser Stadt auf, das trifft sich

gut, dass ich gleich hier bin! Die Musiker meiner Band schlafen im nahen Hotel. So können wir jeden Tag üben, ist doch gut, oder?“

Lila fand das auch. Es war schon dunkel, aber sie gingen noch ein bisschen mit Nico spazieren. Als sie zurück im Haus waren, gab Tante Myrtha Lila einen Gutenachtkuss und beide gingen schlafen.

Plötzlich öffnete die Tante noch einmal Lilas Zimmertüre und sagte: „Ehm, Lila, was ich noch sagen wollte: Ich habe am Morgen immer ein bisschen Mühe mit Aufstehen. Bitte stelle doch am besten selber den Wecker, damit du rechtzeitig in die Schule kommst! Ist das gut so?“ „Klar!“ murmelte Lila, die schon halb schlief. Sie machte noch einmal Licht und stellte den Wecker auf 7 Uhr. Dann schlief sie ein.

Der erste Tag mit Tante Myrtha

Am Morgen rasselte der Wecker und Lila war gleich hellwach. Sie duschte, zog sich an und ging leise die Treppe hinunter in die Küche. Sie wollte Tante Myrtha, die eindeutig noch schlief, nicht wecken. Nico lag in der Stube auf dem weichen Teppich und döste vor sich hin. Lila füllte seinen Fresssteller, strich sich ein Honigbrot, machte sich eine heiße Schokolade und rannte dann mit der Schultasche zum Haus hinaus. Der Morgen in der Schule war abwechslungsreich, sie hatten Turnen und mussten in der Deutschstunde einen Text über den zukünftigen Beruf schreiben. Lila schrieb, sie wolle später einmal Tiere dressieren für den Zirkus.

Am Mittag rannte sie nach Hause. Schon im Treppenhaus hörte Lila Tante Myrthas Band spielen. Lila rannte in die Wohnung hinein und eine Treppe hinunter, in Mutters Atelier. Dort standen drei Männer mit ihren Instrumenten und mitten drin Tante Myrtha. Sie kam Lila fröhlich entgegen und sagte: „Hallo Lila, schau, das ist Pierre...“ der Mann an der Bassgeige grüßte freundlich, „...das ist Jack...“ der Mann am Klavier nickte lachend, „und das hier ist Lorenz!“ Lorenz, am Schlagzeug, grinste zu Lila hinüber.



„Wir müssen hart proben, Lila, das verstehst du, gell? Ich habe dir was zum Mittagessen hingestellt“, sagte Tante Myrtha.

Lila nickte und hörte noch einen Moment zu. Mitreissend, dieser Rhythmus und Schmiss. Tante Myrtha sang unglaublich gut und hatte dabei ein so charmantes Lächeln. Plötzlich kam Lila in den Sinn, dass sie mit Nico noch in den Park sollte, der arme musste sicher dringend. Sie schaute in der Küche nach und fand auf dem Küchentisch ein Sandwich mit Salami. Mmmm, das war fein! Lila nahm es mit und ging mit Nico in den Park. Dann brachte sie ihn in die Wohnung zurück und rannte in die Schule. Der Nachmittag war eher langweilig: Mathe und Geografie. Na ja, auch das ging vorbei. Nach der Schule ging sie neben Nella aus dem Schulzimmer. Nella fragte: „Kommst du mit mir nach Hause, ich habe ein tolles Video.“ Doch Lila antwortete: „Ich habe keine Zeit, muss nach Hause.“ „Ach ja, du und Nico! Den kannst du ja nicht allein lassen!“ „Nicht nur Nico“, lachte Lila, „jetzt muss ich noch zu Tante Myrtha schauen.“ Nella schaute sie erstaunt an, aber da war Lila schon weg. Sie eilte nach Hause und als sie ins Haus stürmte, rannte ihr Nico bellend entgegen. Unten tönte laute Musik. Nachdem sie wieder mit Nico im Park gewesen war und die Hausaufgaben gemacht hatte, steckte Tante Myrtha den Kopf in ihr Zimmer und sagte lächelnd: „Liebes, könntest du uns nicht ein kleines Nachtessen machen? Wir sind gleich fertig mit Proben und haben einen Bärenhunger.“ Dann rannte sie die Treppe hinunter. Lila ging in die Küche und schaute in die Küchenschränke. Sie hatte eigentlich noch nie allein gekocht und Hausarbeiten waren nicht ihre Lieblingsbeschäftigung. Um ehrlich zu sein, sie hatte sich immer erfolgreich davor gedrückt. Nach längerem Suchen fand sie Spaghetti und eine grosse Büchse mit gehackten Tomaten. Sie kochte viel Wasser in einer Pfanne auf und warf Salz hinein. Dann öffnete sie die Büchse mit den Tomaten und verspritzte sich das ganze Gesicht. Darauf goss sie die Tomaten in eine Pfanne und würzte das Ganze. Inzwischen kochte das Wasser in der Pfanne heftig und Lila warf die Spaghetti ins Wasser. Als die Spaghetti schon fast weich waren, kam Tante Myrtha und ihre Band in die Küche. „Wau, das riecht gut!“ riefen alle und setzten sich an den Tisch. Tante Myrtha goss das Spaghettiwasser ab und füllte fünf Teller mit Spaghetti. Lila schöpfte die Tomatensauce aus der Pfanne und Pierre fand noch geriebenen Käse im Kühlschrank. Dann gab es das gemütlichste Nachtessen, das Lila je erlebt hatte. Tante Myrtha fand im Keller eine Flasche Wein, die Jack öffnete. Lila machte sich einen feinen, süssen Sirup und war unendlich stolz auf das wunderbare Essen, das sie gekocht hatte. Alle fanden, das seien die besten Spaghetti ihres Lebens und plauderten und lachten. Lila hatte das wunderbare Gefühl, dass sie ganz und gar dazu gehörte. Irgendwann war sie müde und ging ins Bett. Nicht, dass Tante Myrtha sie dazu aufgefordert hätte, an so etwas dachte sie gar nicht, nein, einfach weil sie selber merkte, dass sie matt und schläfrig war. Nico legte sich neben ihr Bett und schnarchte schon bald leise. Lila hörte von weitem noch, wie Tante Myrtha mit den Männern diskutierte, dann sank sie in einen tiefen Schlaf.

Der seltsame Baum

Am nächsten Tag stand Lila leise auf und schlich die Treppe hinunter, um Tante Myrtha nicht zu wecken. Sie ging mit Nico schnell um die Ecke und versprach ihm, am Nachmittag einen langen Spaziergang zu machen. Sie hatte dann frei und wollte wieder einmal richtig Zeit für ihn haben. Dann ging sie in die Schule und hatte zwei Stunden Deutsch und dann Turnen. Am Mittag sagte die Schuldirektorin, der nächste

Tag sei frei, da die Klassenlehrerin krank sei. Alle freuten sich, zeigten es aber nicht zu deutlich.

Am Mittag, als Lila nach Hause kam, fand sie einen Zettel auf dem Tisch. „Liebe, ich bin einkaufen gegangen. Nimm die 10 Franken und kauf dir was zum Essen. Wir sehen uns am Abend wieder.“ Lila schmunzelte und nahm das Geld. Sie rief Nico und ging mit ihm los. In der Bäckerei kaufte sie sich ein Stück Gemüsekekchen und ein Getränk. Sie rannte mit Nico zum Stadtpark und setzte sich auf eine Parkbank, um das Mittagessen zu genießen. Es war einfach toll mit Tante Myrtha. Sie gab einem das Gefühl, schon richtig gross zu sein. Nico rannte über die grosse Wiese und tollte mit anderen Hunden umher. Dann rannte er noch ein paar Extrarunden im Alleingang über die Wiese und verschwand unter den Blättern einer Trauerweide. Der Baum hatte lange Äste, die fast bis auf den Boden reichten und wie ein Vorhang aussahen. Lila pff. Nichts passierte, Nico blieb verschwunden.

„Der Kerl macht, was er will!“ schimpfte Lila und stand auf. Da tauchte Nico wieder zwischen den Ästen auf, um gleich wieder zu verschwinden. Lila rannte zur Trauerweide und schlüpfte zwischen den Ästen durch. Hier war es wie in einem Blätterhaus.

„Nico!“ rief sie, doch der Hund war verschwunden. „Nico!!“

Da tauchte er aus den Ästen heraus auf, drehte sich um und verschwand wieder in den Ästen.

„Was machst denn du da!“ rief Lila und folgte ihm.



Als sie hinter ihm wieder in einen Blättervorhang hinein ging, geschah etwas Aussergewöhnliches: Sie stand in einer völlig anderen Landschaft... eine weite Steppe breitete sich vor ihr aus. Eine unendliche Ebene mit Grasstopeln und ab und zu Büschen. Weit hinten sah sie Hügel und einen blauen, wolkenlosen Himmel.



Nico rannte bellend davon und verschwand hinter stacheligen Büschen, dann tauchte er wieder auf und stand schnaufend neben ihr. Lila erschrak und drehte sich dorthin, wo sie hergekommen war. Dort standen zwei Bäume, die sich in den Kronen berührten. Sie bildeten eine Art Tor.



Nico rannte schon wieder davon, um Lila in einer grossen Kurve zu umkreisen. Endlich kam er fröhlich bellend auf sie zu und sagte (laut und deutlich) „Hallo, Lila, ein tolles Land, nicht wahr?“

„Ein to-tolles La-la-land...“ stotterte Lila und starrte ihren Hund an. Er konnte sprechen!

„Du du du....kannst....?“

„Klar, kann ich!“ rief Nico, „ich kann sprechen, denn wir sind im Land der Tiere!“

„Aber wie ist das passiert?“

„Ich habe den Eingang gefunden!“ sagte Nico stolz.

„Warum weißt du, dass es sowas gibt?“ fragte Lila, immer noch vollständig durcheinander.

„Weil wir Tiere das wissen. Aber es ist schwierig, ein Tor ins Land der Tiere zu finden. Ich hab's gefunden!“

Eigentlich gab Nico ziemlich an, denn er hatte den Durchgang rein zufällig gefunden.

„Und hier kannst du also sprechen wie ein Mensch“, bemerkte Lila, immer noch ein bisschen fassungslos.

„Klar, hörst du doch! Im Land der Tiere können Tiere sprechen und du bist nur hier, weil ich dich hierher geführt habe. An diesen Ort kommt sonst kein Mensch.“

Lila schaute noch einmal staunend über die weite Steppe, da sah sie zwei Elefanten von weitem auf sie zukommen. Sie erschrak und fasste Nico ins dicke Fell, um ein bisschen Halt zu haben.

„Keine Angst, die wollen nichts Böses“, beruhigte sie Nico, „ich sehe es ihnen an.“

Die Elefanten waren bald bei ihnen angekommen und blickten sie lange an.

Dann sagte der grössere: „Wer seid ihr?“

Nico antwortete: „Guten Tag, ich heisse Nico und dies hier ist meine Begleiterin Lila.“

„Ein seltsames Tier“, staunte der Elefant und musterte Lila aufmerksam.



Dann schaute er seinen Begleiter, den anderen Elefanten an, „hast du schon jemals so ein Tier gesehen?“ Der andere schüttelte den Kopf.

„Nun gut, also wisst, ich bin Ahmal Re, der König der Tiere.“

Nico verbeugte sich vor dem Elefantenkönig und Lila tat es ihm gleich.

„Bist du vielleicht eine spezielle Art Affe?“ fragte Ahmal Re das Mädchen.

„Nein, ich bin ein Mensch,“ antwortete Lila und sah Nico verunsichert an.

„Diese Sorte Tiere kennen wir nicht,“ erklärte Ahmal Re, „aber du scheinst ungefährlich und freundlich zu sein.“

„Ja“, bestätigte Nico, „das stimmt, sie ist ungefährlich, ich kenne sie schon lange.

Dort wo wir herkommen, hat es noch sehr viele wie sie.“

„Ach ja?“, meinte Ahmal Re, „sind sie friedlich und schätzen sie die Natur?“

„Nicht alle,“ gestand Nico, „viele bekämpfen sich gegenseitig, nehmen sich ihre Sachen weg und machen die Natur kaputt. Aber ich kenne sehr freundliche, so wie sie da. Sie heisst Lila und ich bin Nico.“

„Auch du bist seltsam“, meinte Ahmal Re, „wir haben hier Wölfe und Hyänen, Kojoten und Füchse, aber sie gleichen dir nur entfernt.“

„Tja“, meinte Nico, „im Land der Menschen gibt es seltsame Tierformen.“

„Gut,“ sagte Ahmal Re, „man lernt nie aus. Seid willkommen im Land der Tiere. Ihr steht ab jetzt unter meinem Schutz und dem meiner Frau Ischa.“

Lila war stolz, die beiden Könige der Tiere zu kennen.

„Wenn ihr wollt, könnt ihr mitkommen“, sprach Ischa, die Elefantenkönigin weiter, „wir haben gerade heute eine Versammlung der Tiere. Wir haben ein sehr schwerwiegendes Problem.“

„Wir kommen sehr gerne mit,“ sagten Lila und Nico begeistert.

Die Versammlung der Tiere

Ahmal Re nahm Lila sanft mit dem Rüssel und setzte sie auf seinen Rücken. Dann drehte er sich um und ging mit schnellen Schritten über die Steppe, auf einen Hügel zu. Hinter dem Hügel war ein kleiner Wald und viele, viele Tiere lagen oder sassen in einem grossen Kreis. Es hatte Löwen, Zebras, Antilopen, Elefanten, ein Krokodil, Riesenschlangen, Hyänen und vieles mehr. Es war ein grosser Lärm, denn alle schienen miteinander zu sprechen, was ein Gemisch aus Knurren, Jaulen, Brüllen, Zischen und anderen Tierlauten ergab. Als Ahmal Re auftauchte, wurde es auf einen Schlag ruhig und die Tiere schauten gespannt in seine Richtung. Etwas erstaunt blickten sie allerdings, als sie Lila und Nico sahen.



Ahmal Re stellte sich vor die Tiere und sagte mit tiefer Stimme: „Willkommen, ihr Tiere der weiten Savanne. Wir sind heute zusammengekommen, dass wir über die grosse Gefahr sprechen können, in welcher sich unser Land befindet. Ihr seht hier unsere Freunde Lila und Nico, bitte wundert euch nicht über ihre sonderbare Gestalt, sie kommen aus einem fernen Land, dem...?“

„Menschenland“, bellte Nico.

„Menschenland, also. Wir kennen dieses Land nicht und es ist nur durch ein geheimes Tor erreichbar. Nach dem was ich von unseren Freunden gehört habe, haben auch die Bewohner dieses Landes viele Probleme. Fangen wir aber mit unseren eigenen an: Bitte berichtet mir, was ihr vom grossen Drachen Saurus erfahren habt.“

Jetzt berichteten die Tiere von schrecklichen Erlebnissen mit diesem Ungeheuer. Es schlich vor allem nachts durch die Savanne und überfiel die Tiere im Schlaf. Es tötete wahllos alle Tiere, die ihm begegneten und versetzte alle in Angst und Schrecken.

Ein wunderbarer farbiger Papagei erzählte: „Ich habe den Drachensaurus gestern beobachtet. Er wohnt in einer Höhle bei den südlichen Bergen. Dort hat er viele tote Tiere hingbracht und es stinkt dort auch ganz schrecklich. Es wird kein Tier hier so stark sein, dass er erledigt werden könnte, denn er ist riesengross und hat eine Haut mit harten Schuppen. Er hat Augen, mit denen er nachts sehen kann und riesige Füsse mit Krallen. Er ist schneller als ein Gepard und nur wir Vögel können ihm entfliehen!“



Die Tiere sprachen aufgeregt miteinander und die grossen Löwen brüllten, dass man es weit hören konnte. Viele Tiere erzählten ihre schrecklichen Erlebnisse mit dem Drachensaurus. Alle wussten, dass er eines Tages in ihrem Land erschienen war und seither sein Unwesen trieb. Sie besprachen lange, wie sie ihn töten könnten, aber selbst gemeinsam, alle zusammen waren sie nicht stark genug, ihn zu erledigen. Der Elefantenkönig versuchte, ein bisschen Ordnung in die Versammlung zu bringen, doch am Ende war es nur ein vielstimmiges Brüllen und Schreien der verschiedenen Tiere. Während der Versammlung war eine Landschildkröte zu Ahmal Re gekrochen und versuchte, sich verständlich zu machen, doch ihre leise Stimme ging im allgemeinen Geschrei unter. Lila entdeckte sie, wie sie vor dem König mit dem Kopf und den kurzen Beinen hin und her wackelte, aber dann aufgab und entmutigt Kopf und Füsse in den Panzer hineinzog. Am Ende verliessen die Tiere den Ort und gingen in Gruppen in verschiedene Richtungen weg. Nur ein riesiger Löwe blieb bei Ahmal Re und besprach sich aufgeregt mit ihm.

Lila sagte zu Nico: „Ich glaube, die Schildkröte möchte uns etwas sagen, aber niemand hört auf sie.“

„Hab’ ich auch gemerkt“, entgegnete Nico und schnüffelte am Panzer der Schildkröte.

Lila kniete vor ihr nieder und sagte: „Schildkröte, bitte komm’ heraus, ich muss dich was fragen!“

Die Schildkröte rührte sich nicht.

„Was machen wir nur?“ fragte Lila Nico, „sie ist vielleicht ein bisschen beleidigt, weil niemand sie angehört hat.“

„Wir nehmen sie mit. Wenn sie Hunger hat, kommt sie automatisch hervor“, meinte der Hund.

Lila schaute sich nach dem Elefantenkönig um und sah ihn immer noch tief im Gespräch mit dem Löwen. Da erinnerte sie sich plötzlich daran, dass sie ja eigentlich in einer anderen Welt lebte und sah dabei automatisch auf ihre Uhr. Es war schon 6 Uhr und sie sollte nach Hause gehen. In dem Moment kam Ischa, die Elefantenkönigin, auf sie zu.

„Musst du zurück zum Ausgang in deine Welt?“ fragte sie freundlich.

„Ja“, antwortete Lila, „es ist Zeit für mich.“

Da nahm Ischa sie auf ihren Rücken und ging mit ihr den Weg zurück. Lila hatte die Schildkröte mitgenommen und trug sie auf dem Arm. Nico rannte neben der Elefantenkönigin her. Nach einiger Zeit erreichten sie die gekreuzten Bäume, den Durchgang in die Menschenwelt.

Hier hob Ischa Lila auf den Boden und sagte: „Du siehst, wir haben grosse Schwierigkeiten in unserem Land. Der Drachensaurus ist schrecklich und wir wissen nicht, wie wir ihn überwältigen können.“

Lila schaute Ischa mitleidig an und meinte: „Vielleicht gibt es eine Lösung, wer weiss. Ich werde darüber nachdenken und vielleicht wieder hierher kommen.“

Zuviel wollte Lila nicht versprechen, denn das Problem schien ihr einfach im Moment zu gross. Ischa nickte nur und rannte dann wieder zurück zu Ahmal Re.

Lila schaute Nico an und meinte: „Nico, wir müssen jetzt noch über das Ganze reden, wenn wir wieder drüben sind, verstehe ich dich nicht mehr so gut.“

Nico nickte und brummte: „Du würdest mehr verstehen, wenn du besser auf mich achten würdest. Aber gut, ich meine, wir müssen den Tieren hier unbedingt helfen. Diese Schildkröte weiss mehr und das müssen wir dringend erfahren.“

In diesem Moment begann sich die Schildkröte zu bewegen und Lila setzte sie sanft auf den Boden. Nicht lange und ein kleiner Kopf und vier Beine erschienen langsam

aus dem Panzer. Die Schildkröte blinzelte ein bisschen und schaute langsam in die Runde.

„Wo bin ich?“ fragte sie erstaunt.



„Wir haben dich mitgenommen, weil wir von dir wissen wollen, was du über den Drachensaurus weißt“, sagte Nico, „ich heisse Nico und dies hier ist meine Freundin Lila.“

Die Schildkröte sah beide lange an und sagte dann mit leiser, knarrender Stimme:

„Freut mich, ich bin Tetrapoda und bin schon 105 Jahre alt. Ich weiss viel, aber keiner hört auf mich.“

„Wir schon“, bemerkte Lila schnell, „wir glauben, dass du am meisten über die ganze Sache weißt.“

„Das ist so“, kicherte die Tetrapoda, „ich weiss es von meiner Mutter und die weiss es von meiner Urgrossmutter und die weiss es von meiner Ururgrossmutter und die weiss es...“

„...von allen Grossmüttern aus deiner Familie!“ bellte Nico, der befürchtete, dass die Schildkröte nie aufhören würde.

„Was kann man gegen den grässlichen Drachensaurus machen?“ fragte Lila.

„Das Feenschwert!“ antwortete Tetrapoda kurz.

„Das Feenschwert?“ fragte Lila erstaunt und konnte damit nicht viel anfangen.

„Meine Urururgrossmutter hat einmal einen Durchgang gefunden.“

„Zu uns in die Menschenwelt?“ fragte Nico erstaunt.

„Nein, nicht in eure Welt, in die Welt der tausend Türme. Eure Welt ist die Welt der vielen Möglichkeiten.“

Nico und Lila sahen sich erstaunt an.

„Warst du schon mal bei uns?“ fragte Lila.

„Ja“, antwortete Tetrapoda, „ich war dort vor etwa 10 Jahren. Ich fand es nicht besonders schön. Ich sah grosse Strassen und rollende Kisten und am Himmel silberne Vögel. Die Luft war nicht sehr gut und es war sehr lärmig. Ich gehe dort nicht mehr hin!“

„Es kommt darauf an, an manchen Orten ist es auch still“, versuchte Lila zu erklären, aber die Schildkröte hatte sich ihr Urteil eindeutig gebildet.

„Erzähl doch von der Welt der tausend Türme und vom Feenschwert“, forderte sie Nico auf.

„In der Welt der tausend Türme gibt es ein Schwert, das von Feenfrauen gemacht wurde und das so viel Kraft hat, dass es den Drachensaurus in einem Streich töten würde.“

„Wo ist das Land der tausend Türme?“ fragte Nico.

„Ich kenne den Eingang. Ich kenne alle Tore in andere Welten“, sagte sie wie nebenbei.

„Gibt es so viele?“ fragte Lila erstaunt.

„Hundertfünfundzwanzig,“ entgegnete Tetrapoda.

„Kannst du uns den Eingang in die Welt der tausend Türme zeigen?“

„Klar!“ antwortete Tetrapoda, „wollt ihr dort hin?“

„Ja“, antwortete Nico, „wir holen dort das Feenschwert und erledigen den Drachensaurus, zack zack!“

Lila und die Schildkröte schauten ihn verblüfft an. Es brauchte einen Moment, bis Lila fast tonlos sagte: „Du willst... also du willst zack zack...?“

„Klar!“ bellte Nico fröhlich, „aber natürlich mit dir zusammen.“

„Aha?“ entgegnete Lila, immer noch überrascht.

„Das ist sehr gut“, bemerkte die Schildkröte mit einem breiten Lächeln, „dann kommt doch gleich mit.“

„Das geht nicht“, stotterte Lila verwirrt, „wir müssen nach Hause.“

„Wir kommen morgen“, erklärte Nico, „erwartest du uns hier?“

„Ist gut,“ antwortete Tetrapoda, „Morgen früh hier an diesem Ort.“

Dann kroch sie davon und verschwand hinter einem Stein.

„Bist du wahnsinnig?“ fragte Lila entsetzt, „wir können doch nicht einfach hierher kommen. Das erlaubt uns Tante Myrtha nicht!“

„Ach was“, entgegnete Nico ruhig, „die merkt das gar nicht, die muss doch üben.“

„Wir müssen doch noch mehr wissen über das Feenschwert, Nico. Wie, wo, was, warum...“

„Das werden wir schon noch erfahren, Lila!“

Nico sprang bellend davon, auf die gekreuzten Bäume zu. Kurz darauf waren beide durch das Tor in die Menschenwelt durchgegangen und standen unter den Ästen der Trauerweide.

„Nico, du hast uns da in eine schwierige Situation gebracht!“ schimpfte Lila, doch Nico kläffte nur und rannte über die Wiese des Stadtparks. Lila wusste, dass sie mit ihm erst wieder sprechen konnte, wenn sie im Land der Tiere waren. Sie rannte neben ihm durch das Parktor und durch die Strassen der Altstadt zu ihrem Haus.

Als sie die Treppe hinauf eilte und die Türe ihrer Wohnung öffnete, stand dort schon Tante Myrtha und lachte. „Hallo Lila, wir gehen zusammen essen!“

Lila atmete auf, sie hatte schon befürchtet, dass Tante Myrtha schimpfen würde, weil sie so spät nach Hause kam, doch nichts von dem passierte. Sie gingen zusammen Pizza essen. Einfach wahnsinnig schön, fand Lila. Tante Myrtha erzählte, wie sie den ganzen Tag geprobt hatte und wollte wissen, wie es Lila in der Schule gegangen war. Sie plauderten fröhlich zusammen und es wurde ein bisschen spät, aber das machte nichts, Lila hatte am nächsten Tag ja frei. Sie hatte nichts von ihrer seltsamen Reise in das Land der Tiere gesagt, da sie dachte, dass es für alle, die das nicht miterlebt hatten, sehr seltsam klingen musste.

Am nächsten Morgen stand Lila sehr früh auf und schrieb einen Zettel für Tante Myrtha: Liebe Tante Myrtha, ich bin heute den ganzen Tag unterwegs und habe dringende Sachen zu erledigen. Bis am Abend, alles Gute, Lila. Sie legte den Zettel vor die Zimmertüre von der Tante und ging, nachdem sie gefrühstückt hatte, mit Nico los.

„Wir haben heute viel los“, sagte sie zu ihm und er schien ihr aufmerksam zuzuhören, „schliesslich hast du uns ja die ganze Sache eingebrockt!“

Nico wedelte mit dem Schwanz und rannte die Gasse hinauf, Lila hintendrein. Nach fünf Minuten hatten sie den Stadtpark erreicht. Dort waren nur drei Jogger, die ihre Runden drehten. Lila und Nico schlüpfen unter die Trauerweide und befanden sich sofort im Land der Tiere. Tetrapoda wartete schon auf sie.

Nico rief: „So, jetzt machen wir aber dalli dalli, denn die Tiere hier brauchen Hilfe und die Hilfe kommt gerade jetzt daher!“

„Bsst, Nico,“ flüsterte Lila, „nicht bluffen, wir wissen gar nicht, ob uns das mit dem Feenschwert gelingt. Wir wissen ehrlich gesagt gar nichts über das Schwert!“

Tetrapoda, kannst du uns mehr über das Schwert erzählen?“

„Das Schwert ist im Land der tausend Türme und es hat unbeschreiblich viel Kraft, mehr weiss ich nicht! Aber ich weiss viel über den Drachensaurus. Vor etwa 66 Millionen Jahren starben die Titanosaurier aus. Sie sahen aus wie der Drachensaurus, der hier lebt, nur ist er doppelt so gross wie sie. Er fand vor Urzeiten ein ganz seltenes Lebenskraut, das unsterblich macht. Seither überlebt er. Wir sind einfach alle zu schwach für ihn.“

„Das ist genug“, rief Nico, „also los. Auf in den Kampf gegen den Drachensaurus!“

Lila ärgerte sich ein bisschen, dass Nico einfach so befahl, was zu tun sei. Aber die Schildkröte schaute ihn glücklich an und sagte: „Ich habe mit Ahmal Re gesprochen und er will euch natürlich unterstützen. Er kann leider nicht selber kommen und hat euch ein Reittier geschickt, ein besonders schnelles.“ In dem Moment kam ein Gepard angerannt.

Die Welt der tausend Türme

Lila erschrak, doch er sagte mit freundlicher Stimme: „Setz dich auf meinen Rücken, wir bringen euch zum Tor ins Land der tausend Türme.“



Zum Glück konnte Lila gut reiten, aber auf einem Gepard zu sitzen, war um einiges schwieriger als auf einem Pferd mit Sattel zu reiten. Sie kamen sehr schnell vorwärts und mussten von Zeit zu Zeit warten, dass Nico sie keuchend einholte. Tetrapoda befand sich auf Lila's Arm und gab immer wieder Befehle, in welche Richtung der Gepard rennen musste. Plötzlich sahen sie Felsen in der Ferne. Dort angekommen zeigte ihnen die Schildkröte drei Felsblöcke, die so angeordnet waren, dass ein Felsentor entstand.



„Hier müsst ihr durchgehen“, sagte Tetrapoda, „ich komme nicht mit, ohne mich seid ihr schneller, aber ich warte hier mit Felina, der Gepardin. Geht und bringt uns Hilfe! Aber zuerst müsst ihr etwas Wichtiges wissen.“

„Was?“ fragte Lila gespannt und kniete nieder, um die Schildkröte besser verstehen zu können.

„Hört genau zu, Lila und Nico, falls ihr das Feenschwert finden solltet, müsst ihr wissen, dass es nur dann seine gewaltige Kraft entwickelt, wenn man es geschenkt bekommt. Sonst ist es schlechter als jedes andere Schwert. Aber... man darf nicht danach fragen, nicht darum bitten und nicht sagen, dass man danach sucht. Es muss aus Freundschaft und aus eigenem Willen von dem geschenkt werden, der es besitzt. Das ist die Schwierigkeit des Feenschwertes, versteht ihr?“

„Vielleicht“, meinte Lila nachdenklich, aber sie verstand nicht wirklich, was dabei so schwierig sein sollte. Nico verstand gar nichts von der Sache, er machte sich keine Sorgen.

„Geht jetzt“, sagte Tetrapoda drängend, „Lila, wir hoffen alle auf dich und Nico!“ Nico war schon durch den Durchgang gesprungen und verschwunden. Lila folgte ihm mit klopfendem Herzen und befand sich in einem wunderbaren Park.

Der wunderbare Park

Er war voller seltener Blumen, die Lila nicht kannte. Nico kam ihr entgegengerannt und bellte.

„Ein prächtiger Ort, gell Nico“, meint Lila begeistert, aber Nico konnte nur fröhlich bellen und wedeln, denn nur im Land der Tiere hatte er die Möglichkeit, mit Lila zu sprechen.

Sie gingen zusammen durch den prächtigen Park und erreichten dann einen Aussichtspunkt, der den Blick über das Land frei gab.



Jetzt wussten sie, warum diese Welt „Land der tausend Türme“ hiess. In der ganzen Stadt und weiter, bis zu den Bergen hin waren viele, viele verschiedene Türme zu sehen. Jedes Haus hatte einen anderen Turm in einer anderen Form. Am seltsamsten aber war das Schloss, welches zu diesem Park gehörte. Es hatte mindestens 20 verschiedene Türme in allen Grössen und Formen. Lila und Nico gingen kreuz und quer durch den Park, der so schön war, dass man dachte, im Paradies zu sein. Plötzlich entdeckten sie unter einem Blütenbogen an einem Tisch einen Jungen in schönen Kleidern, der aufmerksam in einem grossen Buch las. Nico rannte sofort Schwanz wedelnd auf ihn zu und der Knabe erschrak heftig. Er war so vertieft in das Buch gewesen.

Lila ging lächelnd auf ihn zu und sagte: „Entschuldige, wir sind hier in diesen wunderbaren Park ganz zufällig hineingekommen.“

Der Knabe war aufgesprungen und starrte Lila entgeistert an.

„Ist etwas nicht gut?“ fragte Lila.

„Ja“, rief der Knabe entrüstet, „alles ist nicht gut! Du bist hier eingedrungen und gehörst eindeutig nicht hierher. Du siehst völlig nicht passend aus und niemand hat dich eingeladen!“

„Das stimmt“, entgegnete Lila, „aber deshalb musst du dich nicht aufregen. Ich gehe gleich wieder weg, wenn alles so falsch an mir ist.“

Der Knabe sah sie von oben bis unten an und beruhigte sich ein bisschen.

„Erzähle mir, wo du herkommst und dann entscheide ich, ob du hier bleiben kannst!“ sagte der Knabe und schaute Lila von oben herab an.

Lila begann sich zu ärgern. Was erlaubte sich dieser Knabe, der ungefähr gleich alt war wie sie, eigentlich? Er schien ganz schön überheblich und das mochte sie gar nicht.



„Ich kann auch gleich wider gehen, wenn du so mit mir sprichst, verstanden?“ Der Knabe bekam einen roten Kopf und schrie: „Du bist ein gewöhnliches Mädchen und ich bin der Prinz dieses Landes, du musst mir gehorchen!“

„Na, das ist jetzt aber interessant“, meinte Lila, verschränkte die Arme vor der Brust und sah den Knaben mit funkelnden Augen an, „du bist ein Prinz! Ha, ha, ha, Prinzen gibt es gar nicht mehr, du bist ein Angeber!“

„Ich hole die Wachen und lasse dich einsperren, dann weißt du, was ein Prinz für Macht hat!“

Bevor der Prinz die Wachen rufen konnte, hatte Nico dem Prinzen die Vorderpfoten auf die Schultern gelegt und leckte ihm liebevoll das Gesicht. Der Prinz erstarrte einen Moment und musste dann lachen.



„Was ist das für ein frecher Kerl?“ fragte er und Lila merkte, dass er schon nicht mehr so zornig war.

„Das ist Nico, mein Hund“, erklärte Lila. Der Prinz streichelte Nico und der rannte dann fröhlich bellend um ihn herum. „Meinst du immer noch, dass ich kein Prinz bin?“ fragte der Knabe stirnrunzelnd.

„Doch, doch“, entgegnete Lila, „in deinem Land ist sicher alles anders, aber in meinem Land gibt es nur noch ganz wenige Prinzen und sie haben eigentlich nicht viel zu befehlen.“

„Dann ist das ein dummes Land“, entschied der Prinz, „ich heisse Prinz Hyazinth der 21. vom Land der tausend Türme.“

„Und ich bin Lila vom Land der vielen Möglichkeiten.“

Der Prinz schaute Lila erstaunt an: „Von diesem Land habe ich schon einmal gehört, aber niemand hier glaubt, dass es andere Länder ausser unserem gibt.“

„Ich habe auch nicht gewusst, dass es dieses Land hier gibt. Jetzt weiss ich es, denn ich bin hier: Es freut mich, dich zu treffen, Hyazinth“.

Der Prinz sah sie freundlicher an und antwortete: „Ich nehme deine Entschuldigung an, Lila.“

Lila wollte sich schon wieder ärgern, denn sie hatte sich nicht entschuldigt und sah auch nicht ein, wofür sie sich hätte entschuldigen sollen, doch sie schwieg. Sie merkte, dass der Prinz sich gewohnt war, dass alle ihm gehorchten.

„Sind alle so seltsam angezogen in deiner Welt?“ fragte er mit einem Blick auf ihre Hosen.

„Ja, das ist bei uns nicht seltsam.“

„Wie bist du hierher gekommen?“

„Mein Hund hat das Tor zum Land der Tiere gefunden und dort haben sie uns wiederum das Tor zu eurem Land gezeigt.“

„Da bist du aber weit gereist“, meinte der Prinz verwundert.

„Ja, das stimmt, aber was liest du gerade für ein Buch?“ fragte Lila und schaute interessiert auf das grosse Buch mit den schönen gemalten Bildern.

„Ich habe das Buch zum Geburtstag bekommen“, sagte Hyazinth, „und ich habe heute Geburtstag. Willst du es sehen?“

„Sehr gerne!“ sagte Lila begeistert.

Hyazinth führte Lila zu Tisch und beide Kinder begannen im Buch zu blättern. Das Buch hiess: Die Geschichte des Feenschwertes. Lila war wie elektrisiert und ihr Herz begann zu pochen, wie wenn sie einen Hügel hinauf gerannt wäre.

„Das Feenschwert interessiert mich enorm!“ rief sie aufgeregt.

„Warum?“ fragte der Prinz. Lila war plötzlich verunsichert.

Hatte die Schildkröte nicht gesagt, sie dürfe nicht sagen, dass sie das Schwert suche? Das Schwert muss einem geschenkt werden, hatte Tetrapoda gesagt und das ist die Schwierigkeit. Langsam begann Lila zu ahnen, dass es nicht so einfach war, das Schwert zu bekommen.

„Ich interessiere mich einfach für solche Geschichten“, sagte sie schnell.

Der Prinz zeigte ihr das Buch und erzählte dann die Geschichte des Feenschwertes: Vor tausenden von Jahren hatten Zwerge mit dem Gold, das sie in den Bergen gegraben hatten, ein wunderbares Schwert geschaffen. Das Schwert brachten sie einer mächtigen Fee, die zauberte, dass das Schwert eine gewaltige Kraft bekam. Das Schwert schenkte sie dem König des Landes der tausend Türme. Das machte den König sehr mächtig. Er schlug alle Könige, die das Land erobern wollten und alle Drachen, die das Land zerstören wollten. Das Land erlebte einen langen Frieden und alle waren glücklich, denn das Schwert setzte sich für das Gute ein. Als der König starb, erlosch die Macht des Schwertes und der nächste König musste gegen fremde

Könige kämpfen, die das Land erobern wollten, denn er hatte kein wirksames Feenschwert mehr. Seither steht das Feenschwert in der Waffenkammer des Schlosses und ist nur noch ein Märchen.

Lila wusste, warum das so war: Weil der König vergessen hatte, das Schwert jemandem zu schenken. Oder er fand vielleicht niemanden, dem er es schenken wollte, kam es Lila in den Sinn.

„Aber jetzt ist etwas Schlimmes passiert“, erzählte der Prinz mit ernstem Gesicht, „das Schwert ist vor einiger Zeit verschwunden und niemand weiss, wer es gestohlen hat.“

Lila erschrak, sie brauchte doch unbedingt das Schwert, um den Tieren zu helfen. Allein mit dem Feenschwert konnte sie den Drachensaurus töten.

„Ich will das Schwert wieder finden“, flüsterte der Prinz, „Ich will einmal ein starker König werden, verstehst du?“

„Klar“, antwortete Lila begeistert, „und ich würde dir gerne helfen!“

„Du? Ein Mädchen, willst mir helfen?“ fragte der Prinz erstaunt.

„Mädchen sind so gut wie Knaben!“ entgegnete Lila finster.

„Klar, aber nur du!“ lachte der Prinz „ich nehme deine Hilfe gerne an. Und ich muss dir noch etwas ganz Geheimes sagen. Versprich, dass du es niemandem erzählst.“

„Ehrenwort, Hyazinth, ich sage es niemandem.“

„Mein Vater hat gesagt, dass ich nie ein guter König sein kann, weil ich ein Feigling sei. Bei den Turnieren werde ich immer geschlagen und ich mag auch gar nicht kämpfen. Wenn ich aber das Feenschwert hätte, dann wäre ich so stark, dass auch mein Vater, der König nichts mehr sagen könnte. Dann würde ich ein starker König. Darum will ich das Schwert unbedingt finden!“

Lila war stolz, dass der Prinz so viel Vertrauen zu ihr hatte und fragte: „Wer könnte das Schwert gestohlen haben?“

„Das weiss ich nicht“, entgegnete der Prinz, „und im Moment habe ich noch ein anderes Problem, heute ist mein Geburtstagsball.“

„Wo ist da das Problem?“ fragte Lila lächelnd.

„Ich habe keine Prinzessin, mit der ich tanzen möchte. Es hat nur ganz doofe, die ich nicht mag!“

„Meinst du, ich könnte dir helfen?“ fragte Lila.

Der Prinz dachte eine Weile nach und dann lachte er plötzlich: „Ja, wenn du mit mir tanzen würdest!“

„Du findest mich also nicht so doof?“

Der Prinz schaute Lila ernst an: „Nein, ich finde dich sogar sehr gut!“

Da musste Lila grinsen und sagte: „Ok, ich tanze mit dir!“

„Du musst aber eine echte Prinzessin sein, bist du das in deinem Land?“

„Bin ich, nämlich Prinzessin Lila von Sommertal und das hier ist der Prinzenhund Nikodemus von Knochenberg, was meinst du?“

„Ist das wahr?“ fragte Hyazinth erstaunt.

„Nein, aber es könnte doch sein“, lachte Lila.

Der Prinz lachte auch und packte Lila am Arm.

„Komm!“ rief er, „ich lasse dir schöne Kleider bringen!“

Der Geburtstagsball

Er führte Lila und Nico ins Schloss und rief einer Dienerin.

„Bringe dieser Prinzessin die schönsten Kleider, die du findest!“

Die Dienerin verbeugte sich und ging mit Lila und Nico in ein Turmzimmer. Sie verschwand einen Moment, um die Festkleider zu holen. Lila schaute zum Turmfenster hinaus und sah viele Ritter und schöne Damen auf ihren Pferden ankommen.

Die Diener kamen angerannt und nahmen die Pferde am Halfter und brachten sie in den Stall. Auch Knaben und Mädchen waren zum Fest eingeladen und neckten sich gegenseitig. Einige rannten hintereinander her und spielten fangen. Die vornehmen Männer und Frauen begrüßten sich und gingen dann ins Schloss hinein. Lila merkte, dass sie hier in eine aufregend fremde Welt hineingekommen war.

Die Dienerin kam ins Zimmer zurück und brachte wunderschöne Kleider für Lila. Sie half ihr, die Unterröcke, Röcke und Jäckchen anzuziehen.

„Gefällt Ihnen das Kleid, Prinzessin?“ fragte sie freundlich und Lila strahlte, als sie sich im Spiegel sah. So schön war sie noch nie angezogen gewesen.



„Hast du nicht noch ein schönes Halsband für meinen Hund?“ fragte sie die Dienerin. „Ich kann schon was Schönes finden!“ rief die Dienerin eifrig und rannte zur Tür hinaus. Kurz darauf brachte sie ein Perlenhalsband und beide banden es dem Hund um den Hals. Nico betrachtete sich stolz im Spiegel.

„Jetzt müssen Sie sich beeilen, Prinzessin“, drängt die Dienerin, „der Ball beginnt gleich!“

Beide gingen die Wendeltreppe hinunter und durch ein grosses Tor in den Vorraum zum Ballsaal. „Warten Sie, Prinzessin“, flüsterte die Dienerin, „bis Sie vom Ballmeister aufgerufen werden“.

Lila hielt die Dienerin an der Hand fest und sagte: „Bleibe bitte bei mir, ich bin mich nicht an solche Sachen gewohnt!“

Die Dienerin nickte verständnisvoll und blieb in ihrer Nähe. Lila packte Nico am Halsband und schaute in den Saal. Viele Leute in vornehmen Kleidern standen im Saal. Der Saal war mit wunderbaren Kronleuchtern geschmückt. An den Wänden waren glänzende Spiegel in goldenen Rahmen und Bilder von Königinnen und Königen. Blumen in grossen Vasen schmückten den grossen, festlichen Raum. Vorne war ein grosser Thronsessel, auf dem der Prinz sass. Links und rechts neben dem Thron standen der König und die Königin.

Der Ballmeister rief: „Als nächsten Gast begrüsse ich Prinzessin Lila von Sommertal!“ „Gehen Sie, Prinzessin!“ flüsterte die Dienerin.

Lila ging mit klopfendem Herzen in den prächtigen Saal und fühlte alle Blicke auf sich gerichtet. Nur nicht links und rechts schauen, dachte sie und ging geradeswegs auf den Thron zu. Der Prinz schaute sie amüsiert an und wartete auf etwas... aber auf was? Lila merkte, dass sie echt zornig wurde. Warum hatte der Prinz ihr nicht gesagt, wie dieser dumme Geburtstag ablief?

Aber niemand half ihr und sie ging auf den Thron zu, verbeugte sich und sagte mit lauter Stimme: „Das Land der vielen Möglichkeiten grüsst den Prinzen Hyazinth und wünscht ihm alles Gute zum Geburtstag!“ Die Gäste sahen sich erstaunt an und ein Flüstern und Murmeln ging durch den Saal. Ein Diener führte Lila zur Seite zu den anderen Prinzessinnen, die dort in einer Reihe standen.

Dann hörte Lila den Ballmeister rufen: „Prinz Nikocodemus von Knochenberg!“ Da kam Nico bellend in den Saal gerannt und freute sich, dass so viele Leute da waren. Er sprang an den schönen Damen hoch und versuchte ihnen das Gesicht zu lecken. Die waren natürlich nicht sehr begeistert, schrien und die eine oder andere fiel in Ohnmacht. Die Herren nahmen ihre Schwerter und gingen zornig auf den frechen Hund los. Der Aufruhr war gross und einen Moment sah es aus, als wäre das Geburtstagsfest gestört.

Lila schrie auf und trat dazwischen: „Meine Herren“, rief sie, „dies ist ein Königshund und er ist sich gewohnt, dass man ihm gehorcht. Ihr dürft ihn nicht angreifen, sonst bekommt ihr Schwierigkeiten mit meinem Land!“

Da stand der Prinz auf und sagte: „Es ist so, wie die Prinzessin sagt, der Hund darf nicht angegriffen werden, sonst könnte es einen Krieg geben. Er hat sich aber etwas unanständig benommen und muss sich entschuldigen!“

Der Prinz sah Lila an und die lächelte: „Ja, klar, Nicodemus von Knochenberg muss sich entschuldigen! Nico, komm' hier!“

Nico sah Lila verunsichert an und wusste nicht, was er tun sollte.

Da sagte Lila: „Nico, schäm dich!“

Nico legte sich flach auf den Bauch und legt die Vorderpfoten auf die Augen. Das sah sehr niedlich aus und die Damen lächelten entzückt. Dann sagte Lila:

„Nicodemus tanzt an unserem Hof immer mit.“ Sie führte Nico zur Königin und „Nico, tanz!“ begann er auf den Hinterpfoten im Kreis herum zu tanzen.

„Er kann auch singen!“ lachte Lila und Nico winselte leise zur Musik.

Da klatschten die Leute und die Störung war zu einer lustigen Aufführung verwandelt worden.

Dann rief der Ballmeister: „Meine Damen und Herren, der Prinz wählt sich seine Tanzpartnerin!“

Der Prinz sagte mit fester Stimme: „Ich wähle Prinzessin Lila von Sommertal!“

Ein Fanfare ertönte und der Prinz kam lächelnd auf Lila zu. Er nahm sie bei der Hand und führte sie in die Mitte des Saales. Das Orchester begann mit der Tanzmusik.



Hyazinth machte mit Lila einen Schritt vorwärts und einen zurück, dann drehte er sich im Kreis und Lila schritt um ihn herum. Er erklärte ihr immer leise, was sie tun musste. Als sie sich sicherer fühlte, schaute sie sich um und sah, dass die Prinzessinnen alle vor Neid erblassten. Das war sehr komisch und Lila war sehr stolz, einen Moment lang fast eine richtige Prinzessin zu sein. Die Prinzessinnen tuschelten miteinander und schickten Lila böse Blicke zu, aber Lila konzentrierte sich wieder auf die Tanzschritte. Nico war unterdessen von einem Diener in die Küche geführt worden, wo sie ihm auf einem silbernen Teller das feinste Fleisch servierten. Als er so voll war, dass er nichts mehr fressen konnte, führte ihn der Diener wieder in den Festsaal und dann durfte er auf weichen Kissen liegen und dem Tanz zuschauen. Inzwischen waren viele Paare im Tanzsaal und drehten sich langsam zur Musik hin und her, im Kreis und in Reihen. Mit der Zeit hatte Lila den Tanz richtig gut verstanden und genoss es, mit Hyazinth die Reihe anzuführen.

„Das macht echt Spass“, flüsterte sie dem Prinzen zu und der lachte: „Ich finde es jetzt auch ganz lustig.“

Dann gingen alle in den Esssaal und fanden dort einen langen, festlich gedeckten Tisch. Die Diener brachten feines Essen und die Gäste setzten sich plaudernd und

lachend an den Tisch. Lila sass zwischen dem Prinzen und dem König. Auf der anderen Seite des Prinzen sass die Königin.

„Sie kommen ja von weit her, Prinzessin“, sagte der König, „wo ist ihr Gefolge?“

Lila erschrak und war verunsichert. Was sollte sie antworten? Da kam ihr eine Idee:

„Wissen Sie, Herr König, ich reise immer allein, in unserem Land ist das so üblich.“

Und bevor der König richtig staunen konnte, lenkte sie schnell ab: „Sie haben ein schönes Land, Herr König, wie ich es noch nie gesehen habe!“

„Ja“, sagte der König schnell, „es ist wahr, aber ich befürchte, dass wir bald gegen den König vom Westen kämpfen müssen. Er will uns unsere schönen Ebenen wegnehmen, dort wo die herrlichsten Früchte wachsen.“

„Sie haben doch ein starkes Heer?“ fragte Lila.

„Der König vom Westen hat viel mehr Ritter“, sagte der König sorgenvoll.

„Wir müssten unbedingt das Feenschwert wieder haben“, sagte der Prinz aufgeregt.

„Ach, das Feenschwert“, entgegnete der König abweisend, „erstens wurde es gestohlen und zweitens hat es ja seine alte Kraft längst verloren.“

Lila sah den Prinzen bedeutungsvoll an. Hyazinth nickte ihr zu und dann wurde wieder getanzt und gelacht. Am späteren Nachmittag gab es noch ein Turnier, an dem der Prinz zum Glück nicht teilnehmen musste, weil er Geburtstag hatte. Im ganzen Getümmel schlichen Lila und Hyazinth davon und gingen in den leeren Festsaal, um Nico zu suchen und einen Plan zu entwickeln, wie sie das Feenschwert finden könnten. Nico lag noch immer auf dem Seidenkissen und schnarchte leise. Der Prinz und Lila setzten sich zu ihm. Da bemerkte Lila eine uralte Frau, die in einem grossen Lehnstuhl neben dem Kamin sass, in welchem ein knisterndes Feuer brannte. Die alte Frau war vornehm gekleidet und hatte die Augen geschlossen.

„Wer ist die alte Frau?“ fragte Lila.

„Ach, das ist die Urgrossmutter“, entgegnete der Prinz, „sie ist schon 107 Jahre alt und versteht gar nichts mehr. Sie sitzt immer beim Feuer, schläft oder staunt in die Welt und sagt kein Wort.“

In dem Moment öffnete Nico die Augen und wedelte fröhlich mit dem Schwanz, als er Lila vor sich sah. Dann stand er auf, streckte sich, gähnte und sah sich im Raum um. Plötzlich ging er schnurstracks auf die alte Frau zu und schnüffelte an ihren Händen. Sie öffnete die Augen, lächelte und streichelte Nico. Genau in diesem Moment kam ein Diener in den Saal gerannt.

Er keuchte: „Prinz Hyazinth, der König ruft euch, ihr sollt euch von den Gästen verabschieden!“

„Ach, ich habe keine Lust“, seufzte der Prinz. Er stand trotzdem auf.

„Ich komme so schnell wie möglich zurück“, flüsterte er Lila zu und ging aus dem Saal.

Lila ging zu Nico und zur alten Frau.

„Guten Tag, ich bin Lila Sommer“, sagte sie und streckte ihr die Hand hin.

Die Alte fasste Lilas Hand mit ihrer kalten, zitternden Hand und lächelte. Lila setzte sich zur Frau und wartete. Nico setzte sich ebenfalls zu ihren Füßen und sah aufmerksam zur Urgrossmutter auf.

Lila sagte plötzlich leise: „Wir suchen das Feenschwert, liebe Frau Urgrossmutter, wissen Sie etwas darüber?“



Da schaute die Alte sie mit aufmerksamem Blick an und nickte. Durch Lila ging ein Ruck und sie legte ihre Hand auf die der alten Frau.
„Wer hat das Schwert gestohlen?“ fragte sie.

Das Geheimnis der roten Schlange

Die Alte schwieg und sah lange auf den Boden. Lila dachte schon, sie sei eingeschlafen, wartete aber geduldig.
Da schaute die Frau wieder auf und sagte so leise, dass Lila sich ganz nahe zu ihr beugen musste: „Rote Schlange...“
Lila wartete einen Moment und fragte dann: „Was ist die rote Schlange?“
Die Alte sah sie lange an und schwieg. Da kam Hyazinth in den Saal gestürmt und schimpfte: „Ach, immer das lange Begrüssen und Verabschieden. Leben Sie wohl, Prinzessin von Hartenstein, Prinz von Bergenschön, Gräfin von Hinterbergen....“
Er spielte das Ganze mit übertrieben höflicher Stimme vor und machte dazu eine Grimasse. Lila musste laut lachen und Nico sprang bellend um ihn herum. Dann nahm sie ihn an der Hand und ging in eine Ecke, denn eben kamen viele Diener herein und begannen den Saal zu putzen.
„Hyazinth“, flüsterte sie, „ich habe etwas über das Feenschwert herausbekommen.“
„Von wem?“
„Von der Urgrossmutter, sie...“

„Ach die“, winkte der Prinz ab, „die ist doch nicht mehr ganz klar im Kopf!“

„Hyazinth!“ zischte Lila, „die Urgrossmutter ist viele klarer im Kopf als du denkst. Sie hat gesagt, dass die rote Schlange das Schwert gestohlen hat.“

„Was soll die rote Schlange? Ich hab keine Ahnung, wer das sein soll! Da siehst du grad, dass sie nicht richtig im Kopf ist! Hat sie noch mehr gesagt?“

„Nein, im Moment nicht!“ antwortete Lila kleinlaut.

Dann dachte sie einen Moment nach und fragte: „Hyazinth, wer hat denn Zugang zur Waffenkammer, wo das Feenschwert war?“

„Nur die allerhöchsten Ritter des Königs, weil alle Schwerter dort aufbewahrt werden, von allen Königen und hohen Rittern aus allen Zeiten unseres Landes. Das Feenschwert war aber mit einer Kette und einem Schloss festgemacht.“

„Und wie ist es weggekommen?“

„Die Kette war mit einer Zange aufgebrochen worden!“

Beide wussten im Moment nicht mehr weiter und schwiegen.

Als Lila zufällig auf die Uhr sah, erschrak sie, es war schon fast 5 Uhr. „Hyazinth, ich muss nach Hause und kann erst übermorgen wieder kommen.“

„Wo ist dein Zuhause?“

„Ich muss durch zwei Ausgänge gehen, aber das kann ich dir im Moment nicht erklären. Bitte, Hyazinth, vertraue mir. Ich helfe dir das Schwert zu finden und zusammen wird es uns sicher gelingen. Warte übermorgen im Schlosspark auf mich, an der gleichen Stelle wie heute Morgen. Vielleicht kann ich auch zwei Tage bleiben. Suche du bitte nach der roten Schlange.“

„Gut, ich vertraue dir und komme übermorgen an den vereinbarten Ort.“

Lila ging zur Urgrossmutter und streichelte ihr die Hand. „Danke, Frau Urgrossmutter“, sagte sie leise, „ich komme wieder und suche mit Hyazinth das Feenschwert, damit das Land wieder sicher ist.“

Die alte Frau lächelte ein klein Wenig und schaute dann wieder leer in den Raum.

Lila ging mit Nico und dem Prinzen in das Turmzimmer und zog das prachtvolle Kleid aus. Sie zog sich die roten Hosen, das lila T-shirt und roten Schuhe an. Auf einem Hinterausgang schlichen sie in den Park und Lila verabschiedete vom Prinzen. Mit Nico rannte sie durch den Park und wusste plötzlich überhaupt nicht mehr, wo der Eingang ins Land der Tiere war. „Such, Nico, such das Tor ins Land der Tiere!“ Nico schnüffelte zuerst in der Luft, dann am Boden und konzentrierte sich. Plötzlich winselte er leise und rannte davon. Lila folgte ihm eilig. Kurz darauf kamen sie zu einem Busch mit roten Blüten. Nico rannte zielgerichtet hinein und verschwand darin, Lila folgte ihm.



Als sie aus dem Busch herauskamen, waren sie im Land der Tiere. Sie standen unmittelbar unter dem Felsentor. Tetrapoda stand da mit dem Gepardenweibchen Felina.

„Habt ihr eine Spur?“ fragte sie aufgeregt.

„Ja“, bellte Nico, „eine heiße Spur, die rote Schlange!“

„Was ist das?“ fragte die Schildkröte. „Wissen wir eben nicht“, gestand Lila.

„Ach was“, meinte Nico, „das finden wir schon heraus. Übermorgen kommen wir wieder und suchen weiter.“

„Ja“, morgen muss ich den ganzen Tag in die Schule, aber dann ist Samstag und ich habe frei.“

„Gut, dann bringen wir euch zum Eingang in eure Welt.“

Lila nahm die Schildkröte auf den Arm, stieg auf Felina und dann rannten sie los.

Nico blieb wieder ein paar Mal zurück, doch nach einer Stunde hatten sie die gekreuzten Bäume erreicht. Sie verabschiedeten sich von Tetrapoda und Felina und verabredeten sich auf Übermorgen, 8 Uhr. Dann sausten sie unter den gekreuzten Bäumen durch und befanden sich unter der Trauerweide. Als sie dort hervorkamen, hatte es noch recht viele Leute im Park. Sie rannten quer über den Rasen und kamen kurz darauf zu Hause an. Als sie zur Türe hereinstürmten, hörten sie Tante Myrtha mit ihrer Band üben.

„Sie hat sich gar keine Sorgen gemacht“, seufzte Lila erleichtert.

Sie leerte Hundebisquits in Nicos Teller, doch der schaute nicht einmal hin, so voll war er noch vom Festessen im Schloss. Er ging zu seinem Korb, legte sich hin und schlief sogleich ein. Lila rannte ins Atelier hinunter und öffnete die Türe. Die Tante und ihre Musiker waren so vertieft ins Musizieren, dass sie gar nicht merkten, dass Lila hereinkam. Lila setzte sich auf einen Schemel und staunte, wie gut die vier zusammenspielten und wie toll Tante Myrtha sang. Als das Stück fertig war, klatschte sie begeistert. Die Vier merkten erst jetzt, dass Lila da war und lachten.

„Hey, Lila, du musst ja gewaltig Hunger haben! Bitte sage deinen Eltern nicht, dass ich dir zu wenig zu Essen gegeben habe!“ sagte die Tante schelmisch.

„Ich habe gar nicht soooo grossen Hunger“, meinte Lila ehrlicherweise, denn das Festessen im Schloss war herrlich und ausgiebig gewesen.

„So, Kinder“, rief Tante Myrtha fröhlich, „ich hab’ was Feines eingekauft. Kommt, wir kochen zusammen!“

Die drei Männer standen auf und stiegen in den oberen Stock, wo die Küche war. Sie begannen zu schnetzeln und zu braten und bald roch es so herrlich, dass Lila schon wieder Hunger hatte. Später sassen sie zusammen am Tisch und alle plauderten fröhlich durcheinander.

„Was hast du heute so erlebt, Lila“, fragte die Tante.

Lila dachte einen Moment nach und sagte dann: „Ich war im Stadtpark mit Nico und dann haben wir uns eine spannende Rittergeschichte ausgedacht.“

„Oh, die musst du mir aber einmal erzählen“, meinte Tante Myrtha.

„Mach’ ich. Und ihr, seid ihr schon so weit?“ wollte Lila wissen.

„Ja, es läuft gut“, strahlte Tante Myrtha und schaute zu den jungen Männern hinüber, „oder, Jungs?“

„Klar!“ schrien sie gut gelaunt, „am übernächsten Wochenende treten wir ja im „schwarzen Kater“ auf und dann sind wir topp! Du wirst unser Ehrengast sein, Lila!“

Lila war stolz, dass die vier sie so ernst nahmen und sogar in ein Konzert einluden, das erst um 8 Uhr abends begann.

Nach dem Essen, das unheimlich gemütlich gewesen war und lange gedauert hatte, sagte Tante Myrtha: „Lila, wir machen die Küche und kannst ruhig schlafen gehen.“

Schliesslich hast du ja einen anstrengenden Tag morgen in der Schule und wir können ausschlafen. Ich geh' dann mit Nico spazieren.“

Lila umarmte Tante Mytha ganz fest und ging in ihr Zimmer. Sie brauchte wirklich nicht lange, um einzuschlafen, so müde war sie.

Der nächste Tag verlief ohne grosse Aufregungen. Es war ein warmer Tag, ein paar Tage vor den Sommerferien und sie hatten eigentlich nur noch aufzuräumen. Am Mittag gingen sie in den Wald, um Würste am Feuer zu braten. Dann ging sie nach Hause und verbrachte wieder einen wunderbaren Abend mit Tante Myrtha und den Männern.

„Wir üben nachher noch ein bisschen, Lila“, meinte die Tante, „das stört dich doch nicht, oder?“

„Nein, nein“, meinte Lila schnell, „ich habe sowieso noch zu arbeiten! Und dann noch etwas, ich bin Morgen den ganzen Tag weg und übernachtete bei Freunden, darf ich das?“

„Wenn du das möchtest, dann stehe ich dir nicht im Weg. Wann bist du zurück?“

„Am Sonntag abend.“

„Dann schlaf gut, Liebe“, lächelte Tante Myrtha und ging mit den Musikern ins Atelier. Lila ging mit Nico spazieren und kam bald wieder nach Hause.

„Hör, Nico“, sagte sie, „morgen müssen wir früh aus den Federn, da erwartet uns der Prinz. Bitte wecke mich um 8 Uhr.“ Nico schaute sie aufmerksam an und schien zu nicken.

Am nächsten Morgen standen sie um 8 Uhr auf. Nico hatte Lila die Decke weggezogen und dann drei Mal laut gebellt. Lila stand schlaftrunken auf und torkelte zur Dusche. Dann zog sie sich an und nahm ihr Frühstück. Nico bekam eine Flockenmischung, die er nicht besonders mochte, aber er tröstete sich damit, dass sie bald im Land der tausend Türme waren und er gleich in die Küche gehen würde, um sich ein grosses Stück Fleisch zu holen. Dann ging es ab in den Stadtpark und hinein in die Trauerweide. Im nächsten Moment waren sie in der weiten Savanne im Land der Tiere.

Tetrapoda wartete schon auf sie. Wieder stand die schöne Gepardin neben ihr und im Nu waren sie wieder beim Felsentor. Lila streichelte Felina über das glänzende Fell und kraulte die Schildkröte kurz am Kopf.

„Viel Glück!“ rief Tetrapoda. Nico war schon im Tor verschwunden und Lila folgte ihm eilig. Als sie aus dem Busch krochen, fanden sie dort Hyazinth, der unruhig auf sie wartete.

Die Schwertkampfschule

„Schön, dass du da bist Lila“, sagte er unmutig, „ich muss leider heute Morgen noch Schwertkampf üben. Mein Vater will unbedingt, dass ich jetzt jeden Morgen mit meinem Lehrer trainiere, weil ich so schlecht darin bin.“

„Ist doch egal“, meint Lila, „ich komme einfach mit.“

„Das geht nicht, da dürfen keine Mädchen dabei sein!“ antwortete der Prinz unglücklich.

„Dann verkleide ich mich eben als Knabe“, lachte Lila. Hyazinth musste auch lachen.

„Gut, ich leihe dir von meinen Kleidern“, rief er fröhlich und dann rannten sie durch den Hintereingang in den Schlossturm. Lila befahl Nico, im Park zu warten. Im Turm hatte Hyazinth sein Zimmer. Unbemerkt gelangten sie hinauf und der Prinz gab Lila

Strümpfe und eine Jacke, Stiefel und einen Hut. Dann ging er wieder in den Park zu Nico. Lila zog Hyaziths Kleider und Schuhe an.



Als sie mit den Knabenkleidern vor ihm erschien, schaute er sie zuerst sprachlos an. „Das sieht toll aus“, meinte er dann, „niemand würde denken, dass du ein Mädchen bist! Aber mit dem dummen Schwertkampf üben verlieren wir nur Zeit, die wir dringend nötig hätten, um das Schwert zu finden.“

„Ich muss heute Abend nicht nach Hause zurück, erst morgen. Meine Tante hat es mir erlaubt. Was meinst du?“ sagte Lila.

„Das ist wunderbar!“ rief Hyazinth begeistert, „dann können wir richtig dran bleiben und dann gelingt es uns vielleicht, das Schwert zu finden. Du kannst in unserem schönsten Gästezimmer übernachten. Aber jetzt holen wir beim Schlüsselmeister den Schlüssel zur Waffenkammer.“ Sie rannten zu einem Turm, die Treppe hinauf und klopfen an eine Türe.

„Herein!“ dröhnte es von innen. Die Kinder öffneten und gingen in die Kammer. Dort sass der Schlüsselmeister an einem Tisch.

„Ich möchte den Schlüssel zur Waffenkammer. Ich will mein Schwert für die Schwertkampfübung holen“, sagte der Prinz.

Der Schlüsselmeister nahm einen grossen Schlüsselbund und öffnete ihn. Er wählte einen Schlüssel aus und gab ihn dem Prinzen.

„Du kannst mir den Schlüssel nach der Übung bringen“, sagte er.

Lila begleitete Hyazinth zur Waffenkammer. Hyazinth öffnete die schwere Türe mit dem Schlüssel und dann traten sie in den Raum hinein. Lila fand das aufregend. Dort war ja auch das Feenschwert ausgestellt gewesen, bevor es gestohlen worden war.

Der Raum war recht gross und viele Schwerter hingen an den Wänden. Nico schnüffelte aufgeregt an den Schwertern und Schildern.

„Das sind die Schwerter meiner Familie“, sagte der Prinz stolz. „Und hier war das Feenschwert festgekettet. Auf einem Podest war eine Kette, die herunterhing und kaputt war. Das Gestell, in dem das Feenschwert gesteckt hatte, war leer. Lila sah es sich genau an. Dann sah sie neben den kostbaren Schwertern viele Schilder mit den Wappen der Ritter.

„Unser Wappen ist eine goldene Blume, eine Lilie“, sagte der Prinz, „darum tragen alle Könige und Königinnen Blumennamen.“

„Mein Name ist auch ein Blumenname“, schmunzelte Lila.

„Stimmt“, lachte Hyazinth, „darum glaubten auch alle, dass du eine echte Prinzessin bist.“

Lila sah sich die Schilder genau an und sah viele verschiedene Wappen mit Löwe, Bär, Stern, Blatt, Fisch, Kreis, Wasser, Turm und vielem mehr.

Der Prinz nahm sich ein besonders schönes Schwert und ein dunkelblaues Schild mit einer goldenen Lilie. Dann gingen sie zusammen über den Schlossplatz auf ein grosses Gebäude zu.

„Darf Nico mitkommen?“ fragte Lila.

„Klar“, antwortete der Prinz, „Hunde schon“.

„Nur Frauen nicht“, knurrte Lila.

Dann kamen sie zum grossen Schwertkampfsaal. Ein struppiger Ritter wartete auf den Prinzen.

„Das ist mein Lehrer, der Ritter Jan Tifflin“, flüsterte er Lila zu.

„So, wen bringst du mir da, will der auch eine Kampfrunde machen?“ rief er mit rauher Stimme.

„Nein, es ist ein Freund von mir und heute zu Besuch. Er schaut zu“, sagte Hyazinth schnell. Lila lehnte sich an eine Wand und bald hatte man sie vergessen. Von ihrem Platz aus konnte sie den Raum gut überblicken. Es waren einige Knaben da, die mit ihren Lehrern übten. Im Raum herrschte ein lautes Treiben. Die Kämpfenden ächzten und brüllten und die Schwerter schlugen bei jedem Schlag mit lautem Knall aufeinander. Der Ritter Jan Tifflin war sehr ungeduldig und schimpfte und fluchte, wenn Hyazinth seine Schläge nicht richtig parierte.



Er ist ein grober Kerl, dachte Lila. Auch die anderen Ritter waren mit den Knaben unfreundlich und lachten sie aus, wenn ihnen das Schwert aus den Hand fiel. Ein kleiner Bube weinte sogar und wollte nicht mehr kämpfen. Lila ärgerte sich und hätte am liebsten den Lehrer gescholten.

Als die Stunde vorbei war, war es schon fast Mittag und Hyazinth ging mit Lila zur Waffenkammer, um das Schwert und den Schild zurückzubringen. Danach nahm er Lila mit in den Esssaal.

„Du hast sicher auch Hunger“, sagte Hyazinth zu Lila und das stimmte wirklich. Auch Nico wedelte lebhaft mit dem Schwanz, als er vom Mittagessen hörte. Er rannte sogleich in die Küche und dort kannten sie ihn schon und gaben ihm ein feines, grosses Stück Fleisch.

Als Lila am Tisch neben Hyazinth sass, kam der König und setzte sich daneben.

„Dein Schwertkampflehrer ist gar nicht zufrieden mit dir“, sagte er misstrauisch, „du machst keine Fortschritte!“ Da platzte Lila vor Zorn und schimpfte: „Der Lehrer ist aber auch gar nicht gut, er lacht den Prinzen nur aus und macht sich über ihn lustig, statt ihm in aller Ruhe zu zeigen, wie die Schläge gehen!“ Der König sah Lila erstaunt an und fragte: „Schau an, hast du einen neuen Freund, der sich so für dich einsetzt?“

Der Prinz wurde rot im Gesicht und antwortete: „Ja, es ist in etwa so“.

„Wie heisst du denn, vorwitziger Knabe. Irgendwie kommst du mir bekannt vor?“

Lila wurde blass und überlegt fieberhaft, wie sie sich aus der dummen Lage retten konnte. Dann sagte sie: „Luzius von Sommertal.... meine Schwester war vorgestern am Fest des Prinzen. Der Hund Nicodemus von Knochenberg ist auch wieder mit dabei!“

„Aha, da kommt offenbar nach und nach die ganze Familie hierher, immer einer nach dem andern?“ fragte der König ungemütlich. Da kam auch die Königin und setzte sich neben den König. Sie hatte den Schluss der Unterhaltung gerade noch mitbekommen.

„Lass den Knaben, mein Gemahl, es ist doch eine Ehre, wenn Königskinder aus anderen Ländern unseren Sohn besuchen!“

„Der Knabe kritisiert unseren Schwertkampflehrer Jan Tifflin... und das lasse ich mir nicht gefallen!“ sagte der König bitter.

Die Königin sagte nichts darauf und rief: „Tafelmusik, wir beginnen das Mittagsmahl!“

Dann sah sie schnell zu Lila hinüber und zwinkerte mit einem Auge. Die Königin ist gleicher Meinung wie ich, dachte Lila zufrieden. Der König redete nicht mehr weiter mit den Kindern.

Nebenan sassen zwei Ritter, die lebhaft miteinander diskutierten. Lila hörte ihnen unbemerkt zu.

„Ich glaube, ich weiss, wer das Feenschwert gestohlen hat.“

„Was du nicht sagst, wen verdächtigst du?“

„Den Raubritter Degenhart von Schwarzenstein.“

„Ja, das ist ein ganz übler Bursche, aber wie konnte er das Schwert stehlen, es war angekettet.“

„Er hat einen der Diener bestochen. Für Geld machen die alles.“

„Aber wie kam der Diener in die Waffenkammer, das wäre doch aufgefallen. Nachts wird die Kammer mit einem Schlüssel zugeschlossen.“

„Da habe ich keine Ahnung, aber der Degenhart von Schwarzenstein war's ganz sicher!“

Andere Ritter sprachen auch über das gestohlene Schwert, aber die hatten andere Vermutungen, wer der Dieb sein könnte. Allerdings waren sich alle einig, dass das Schwert niemandem etwas nütze, da es schon seit mehr als hundert Jahren seine Kraft verloren hatte.

Nach dem Essen ging Lila mit Hyazinth zusammen zur Urgrossmutter. Wie staunten die beiden, als sie Nico bei ihr sahen. Er hatte seinen Kopf auf ihre Knie gelegt und sie streichelte ihn liebevoll. Sie schien mit ihm zu sprechen. Lila ging zu ihr und

grüsste sie freundlich: „Ich bin wieder da“, sagte sie leise. Die Urgrossmutter schaute sie kurz an, streichelte aber Nico und schien die Kinder zu vergessen.

„Wo finden wir die rote Schlange?“ fragte Lila. Doch die Urgrossmutter sah an ihnen vorbei und schwieg.

Die Kinder gingen achselzuckend weg.

„Siehst du,“ meinte Hyazinth, „man kann nicht mit ihr sprechen. Von ihr musst du nichts erwarten“. Lila war enttäuscht und setzte sich mit dem Prinzen in eine Ecke.

Sie rief Nico und blickte ihm fest in die Augen.

„Hör mal, Nico“, flüsterte sie, „ich weiss, dass du mich verstehst. Weißt du mehr über das Feenschwert? Hat dir die Urgrossmutter etwas gesagt?“

Nico schaute sie mit seinen klugen Augen an und nickte.

„Dann zeige uns, was wir tun sollen!“

In der Waffenkammer

Nico sah sich um und ging durch den Raum. Die Kinder folgten ihm. Er ging aus dem Saal hinaus aus dem Schloss und überquerte den Schlosshof. Er ging schnurstracks zur Waffenkammer und schnüffelte an der Türe.

„Vielleicht meint er, wir sollten noch einmal in die Waffenkammer gehen“, meinte Lila.

„Zum Glück habe ich den Schlüssel noch nicht zurückgegeben“, meinte der Prinz und öffnete das Tor. In der Kammer angekommen, standen die Kinder ratlos da. Was hatte Nico nur gemeint?

„Vielleicht sollten wir noch einmal überlegen, was die rote Schlange sein könnte“, bemerkte Lila.

„Ein Wappen von einem Ritter?“ sagte der Prinz mehr zu sich selber.

Da beobachteten sie, wie Nico aufgeregt an den Schildern schnüffelte.

„Gibt es ein Wappen mit einer Schlange?“ fragte Lila.

„Nicht dass ich wüsste,“ antwortete der Prinz.

Sie gingen von Schild zu Schild und fanden kein Wappen mit einer Schlange. Es gab ein rotes Schiff, ein roter Stern, eine rote Kugel... aber keine rote Schlange.

Plötzlich hörten sie Schritte vor der Waffenkammer.

Lila und Hyazinth bückten sich fast gleichzeitig und versteckten sich hinter ein paar Schildern.

Jan Tifflin trat mit einem anderen Ritter ein und knurrte: „Das ist ja eine schöne Sauordnung, Himmel Donnerwetter nochmal. Wenn die Waffenkammer nicht abgeschlossen wird, wundert es mich nicht, wenn Schwerter gestohlen werden!“

„Du meinst das Feenschwert?“ fragte der Kollege:

„Klar. Ich habe grad eben gesehen, dass die Türe einen Spalt offen war. Werde mich erkundigen, wer den Schlüssel geholt und die Türe nicht zugeschlossen hat!“ Sie stellten ihre Schwerter und Schilde hin und gingen wieder weg.

„Er hat auch immer was zu schimpfen“, ärgerte sich der Prinz und schloss die Tür von innen ab.

Sie sahen noch einmal alle Schilder an und studierten die Zeichen darauf.

Plötzlich blieb der Prinz vor einem Schild mit einem roten Kreis stehen und fragte Lila: „Weißt du, was ich sehe?“



Lila blieb ebenfalls vor dem Schild stehen und auch Nico schnüffelte aufgeregt an diesem Schild. Sie ging näher an den Schild heran und sah sich die den roten Kreis genau an.



„Das ist gar kein Kreis“, sagte Lila erstaunt.
 „Nein“, bemerkte der Prinz, „es ist eine Schlange, die sich in den Schwanz beisst!“
 „Eine rote Schlange,“ flüsterte Lila, „wem gehört der Schild?“
 „Es gehört Jan Tifflin!“ sagte der Prinz entsetzt, „ich habe bis jetzt immer gedacht, es sei ein roter Kreis!“
 „Dann müssen wir ihn uns näher anschauen!“ meinte Lila.
 „Du willst mit mir zusammen Jan Tifflin beobachten und verfolgen?“
 „Ja,“ sagte Lila, „das will ich.“
 Nico sah die Kinder an und winselte leise.
 „Nico will auch kommen und mithelfen“, sagte Lila.

„Dann studieren wir mal den Ritter heimlich und schauen, wo er hingeht“, sagte der Prinz mit fester Stimme.

Sie gingen aus der Waffenkammer hinaus, schlossen die Türe ab und brachten den Schlüssel dem Schlüsselmeister.

„Jan Tifflin hat heut Nachmittag noch mehr Schwertkampfstunden mit Knaben von Ritterfamilien. Wir warten, bis er fertig ist und folgen ihm dann“, sagte der Prinz.

Sie setzten sich auf einen Stein auf dem Schlossplatz und behielten den Schwertkampfsaal im Auge. Sie sahen Knaben hineingehen und herauskommen und gegen Abend kam Jan Tifflin aus dem Gebäude. Er brachte das Schwert in die Waffenkammer zurück, nahm aber den Schild mit.

„Wozu braucht er den Schild?“ fragte Lila, dann folgten sie ihm in den Esssaal.

Während des Nachtessens unterhielten sich die Ritter und Edeldamen bestens und Jan Tifflin sass in einer Gruppe Kollegen von der Schwertkampfschule. Der Prinz und Lila sassen ganz am andere Ende des Saales. Lila flüsterte Nico zu, er solle in der Nähe von Jan Tifflin bleiben und ihn belauschen. Das machte er. Niemand achtete auf den Hund und niemand ahnte, wie gut er die Menschengesprache verstand. Dann standen diejenigen Ritter auf, die nicht im Schloss wohnten, um nach Hause, in die umliegenden Burgen zu gehen. Jan Tifflin gehörte zu diesen Rittern und verliess grüssend den Raum. Die Kinder standen auf und folgten ihm unbemerkt. Nico folgte ihnen nach.

Draussen war es dunkel. Der Himmel war mit Sternen übersät und eine klare, helle Mondsichel stand am Himmel. Jan Tifflin überquerte den Schlosshof und ging Richtung Stall.

„Wie können wir ihn verfolgen, wenn er mit dem Pferd davonreitet?“

„Wir folgen ihm mit meinem Pferd“, flüsterte Hyazinth.

„Aber, dann verlieren wir ihn bestimmt, wir können ihm doch nicht zu nahe nachreiten, das würde er merken“:

„Das ist richtig, aber vielleicht hören wir ihn und merken so, welches die allgemeine Richtung ist.“

Da winselte Nico und sprang an Lila hoch, als wollte er etwas sagen. Lila sah ihn aufmerksam an und wusste dann, was er meinte.

„Hyazinth, ich weiss, was wir machen! Wir schicken ihm Nico auf die Spur. Wenn er weiss, wo der Ritter ist, kommt er zurück und bringt uns zu ihm.“

Der Prinz fand die Idee sehr gut. Sie versteckten sich hinter dem Stall und als der Jan Tifflin ahnungslos losritt, schickten sie ihm Nico hinterher.

„Das ist der beste Hund, den ich kenne“, sagte Hyazinth bewundernd. Dann holte er sein Pferd aus dem Stall. Drinnen waren ein paar Stallknechte, die die Pferde bewachten. Als der Prinz ihnen befahl, sein Pferd zu satteln, machten sie sich eilig an die Arbeit.

Der Prinz kam mit dem Pferd aus dem Stall direkt zu Lila.

„Wir können gut zu zweit reiten, es ist ein starkes Pferd“, meinte er, „kannst du reiten?“ Lila bejahte.

Aber noch war es nicht der Moment, loszureiten. Sie wussten ja noch gar nicht, in welche Richtung Jan Tifflin gegangen war.

„Wenn das Ganze mit der roten Schlange aber gar nicht stimmt?“ meinte der Prinz plötzlich. Vielleicht verfolgen wir ja einen Falschen.“

„Versuchen müssen wir es auf jeden Fall, wir haben noch keine anderen Hinweise!“ bemerkte Lila.

Sie warteten etwa eine halbe Stunde und wurden langsam nervös.

„Wenn der fiese Ritter meinen Hund getötet hat?“ sagte Lila plötzlich verzweifelt, „dem ist doch alles zuzutrauen!“

Da hörten sie in der Nähe ein leises Bellen. Kurz darauf erschien Nico in grossen Sprüngen. Lila umarmte ihn und flüsterte „Nico, du bist der beste Hund der Welt. Ich bin so froh, dass du wieder da bist.“

Auch der Prinz streichelte ihn liebevoll. Doch Nico liess den Kindern nicht viel Zeit. Er rannte ins Dunkel hinaus und wieder zu ihnen zurück, indem er kurze, heisere Laute aussties.

„Er will, dass wir ihm folgen“, sagte Lila und Hyazinth schwang sich auf das Pferd. Er zog Lila zu sich hinauf und gab dem Pferd einen Klaps. Nico sprang voraus und die Kinder folgten ihm. Bald kamen sie zu einem dunklen Wald. Zum Glück hatte Nico so helles Fell, sonst hätten wie ihn in der Finsternis gar nicht gesehen. Sie kamen immer tiefer in den Wald und gingen langsamer, um den Weg nicht zu verfehlen. Nach einiger Zeit kamen sie in eine Waldlichtung. Ein grosses Stück Himmel mit tausend Sternen wurde sichtbar. Da blieb Nico stehen und die Kinder wussten, dass sie am Ziel angekommen waren. Ein massiger, dunkler Turm stand vor ihnen mit hell erleuchteten Fenstern.



„Diesen Turm kenne ich gar nicht“, sagte der Prinz leise, „und bin doch schon so oft durch diese Gegend geritten.“

Der Prinz stieg vom Pferd und führte es unter eine Tanne. Lila liess sich auf den Boden gleiten und Hyazinth band das Pferd an einem Ast fest. Dann näherten sie sich mit klopfendem Herzen dem Turm. Sie gingen der Mauer entlang, um den Eingang zu finden. Endlich fanden sie ein Tor und versuchten, es leise zu öffnen. Es war nicht abgeschlossen. Sie kamen an eine Wendeltreppe und schlichen hinauf. Ganz langsam, angestrengt lauschend erreichten sie den ersten Stock. Dort war wieder ein Tor, doch als sie es öffnen wollten, hörten sie über sich Stimmen. Zwei Männer schienen miteinander zu streiten. Sie stiegen einen Stock höher und kamen an ein weiteres Tor, das einen Spalt geöffnet war. Mit angehaltenem Atem lauschten sie dem Gespräch.

„Ich hab dir ja gesagt, dass das Ganze nichts taugt. Du hast uns in eine totale Katastrophe hineingebracht“. Darauf antwortete eine andere Stimme.

„Versuchen wir es doch noch einmal. Wenn es gelingt, sind wir die stärksten Männer. Dann regieren wir dieses Land!“

Die Kinder hörten den Lärm von aneinander schlagenden Schwertern. Dazu fluchende Männerstimmen.

„Himmel und Hölle noch mal, es geht nicht. Es muss doch einen Trick geben, dass es funktioniert!“

Die Kinder gingen näher an den Türspalt heran, um in den Raum hinein zu blicken. Jan Tifflin stand in der Mitte des Raumes und hielt das Feenschwert in der Hand. Ein anderer Ritter stand neben ihm und sie schwangen ihre Schwerter, um sie krachend aneinander zu schlagen. Jan Tifflin kam ins Wanken und bei einem weiteren Schlag fiel sein Schwert zu Boden.

„Jetzt kann mir das idiotische Schwert gestohlen werden, es ist weniger wert als jedes andere Schwert. Wir testen dieses Schwert jetzt schon seit Tagen und es ist und bleibt das schlechteste Schwert, das ich je in der Hand gehabt habe. Es scheint sogar absichtlich daneben zu schlagen.“

Sein Kollege nickte und meinte: „Wir bringen es doch einfach dem König zurück und sagen, wir hätten es im Wald gefunden. Vielleicht bekommen wir einen fetten Finderlohn!“

Jan Tifflin kam plötzlich völlig unerwartet auf die Türe zu und riss sie auf.

„Aha!“ rief er, „wir werden belauscht! Hab ich doch ein Rascheln gehört.“

„Du hast das Feenschwert gestohlen!“ sagte Hyazinth vor Wut zitternd.

„Ein unbrauchbares Schwert. Euch zwei Spione werde ich aber fesseln und hier gemütlich vergammeln lassen. Ihr sollt nicht das Vergnügen haben, die Ritter des Königs zu holen, damit sie uns in den dunkelsten Kerker sperren. Eckbert, geh du schon unsere Pferde holen, wir müssen uns möglichst schnell aus dem Staub machen.“

Das Schwert warf er zornig auf den Boden.

„Hier Prinz, nimm das Scheisssschwert. Du bist ja schon mit einem normalen Schwert völlig unbegabt. Mit diesem Schwert wird's noch schlechter gehen!“

Eckbert brachte dicke Schnüre und dann fesselten sie den schreienden und schimpfenden Prinzen.

„Geh jetzt,“ sagte Jan Tifflin zu Eckbert, „mit dem zweiten Knaben werde ich schnell fertig. Wer weiss, ob noch mehr Leute hier sind. Wir müssen uns beeilen. Ich komme gleich nach!“

Eckbert rannte die Treppe hinunter und Jan Tifflin packte Lila am Arm. In diesem Moment kam eine riesiger Wollknäuel angesaust, Nico. Er stürzte sich auf Jan Tifflin und biss ihn in den Arm. Der Ritter hatte sein Schwert nicht in Reichweite und das Feenschwert hatte er auf den Boden geworfen. Er ruderte wild mit den Armen und flüchtete zur Tür hinaus. Nico verfolgte ihn und Jan Tifflin verlor einen Moment den Boden unter den Füßen. Er stürzte polternd die Treppe hinunter und blieb im untersten Stock liegen. Dort hörten ihn die Kinder stöhnend und fluchend den Turm verlassen.



Nico wollte die Verfolgung weiter aufnehmen, doch Lila sagte: „Lass’ ihn, Nico, er ist genug gestraft und wird sicher nicht zurückkommen.“

Lila schaute zum Fenster hinaus und sah, wie beide Ritter auf ihren Pferden davonritten.

Nico rannte zum Prinzen und leckte ihm mitleidig die Hand. Lila kam eilig hinzu.

„Du bist gleich wieder frei“, sagte sie eifrig, „ich sollte nur ein Messer haben, um den Strick durchzuschneiden.“

„An meinem Gurt ist eines befestigt“, sagte der Prinz stöhnend, „nimm es und befreie mich schnell, mir tun alle Knochen weh.“

Das Feenschwert

Lila befreite Hyazinth. Er ging zum Feenschwert und hob es auf. Es war schwer und stumpf.

„Jetzt haben wir das Schwert wieder gefunden, aber es hat keine Kraft“, meinte Hyazinth traurig. „Ich glaubte, es würde mich stark machen und ich könnte damit meinem Land Frieden und Glück schenken.“

Lila dachte: Das Schwert hat nur Kraft, wenn es ohne Wissen darum, verschenkt wird. Das hatte die Schildkröte gesagt. Ich darf ihm nicht sagen, dass ich das Schwert so dringend brauchen würde. Das Schwert hätte dann keine magische Kraft.

„Was mache ich jetzt nur mit dem Schwert?“ fragte der Prinz verunsichert.

Lila sah sich das Zauberschwert an und sagte: „Wir können es diese Nacht in dein Zimmer nehmen und vielleicht geschieht ein Wunder. Sonst geben wir es morgen dem König zurück.“

„Das machen wir, Lila. Wir werden wenigstens die sein, die das Schwert gefunden haben und alle werden uns bewundern!“

Der Prinz nahm das Schwert und trug es die Treppe hinunter. Lila und Nico folgten ihm.

„Einen Vorteil hat das Ganze“, meinte Lila, „jetzt bist du wenigstens deinen gemeinen Schwertkampflehrer los.“

Da lachte der Prinz: „Er kommt nie mehr zurück, das ist klar.“

Sie stiegen auf das Pferd und Lila rief. „Nico, zeig uns bitte den Weg ins Schloss zurück.“

Gemeinsam ritten sie zum Schloss, das mit seinen vielen erleuchteten Fenstern wie ein Traum aussah. Sie brachten das Pferd in den Stall und die Stallknechte führten es weg. Lila stand draussen und hielt das Schwert in der Hand. Sie hatten es in ihre Jacke gewickelt. Als sie ins Schloss hineingingen, sagte Hyazinth: „Ich sage meinen Eltern gute Nacht und komme gleich wieder, warte hier auf mich.“

Als er zurück kam, führte er Lila und Nico in sein Turmzimmer hinauf. Es war herrlich dort oben. Die Aussicht über das Land der tausend Türme war einfach prächtig. Das Zimmer des Prinzen war geräumig und wunderschön eingerichtet. Um das Bett herum war ein blauer Vorhang gezogen, ein richtiges Himmelbett. In der Mitte stand ein Tisch mit einem grossen Kerzenständer mit brennenden Kerzen. Darauf lag eine Schale mit herrlichen Früchten und ein Teller mit Kuchen. Die Kinder setzten sich an den Tisch und assen mit Lust, denn sie hatten Hunger nach diesem aufregenden Abenteuer. Sogar für Nico stand ein Teller mit saftigem Fleisch parat. Er stürzte sich begeistert darauf und im nächsten Moment hörte man ihn laut schmatzen.

Plötzlich sagte der Prinz: „Bitte Lila, erzähle mir von deiner Reise und wie du hierher gekommen bist.“

Lila sagte: „Es ist eine lange Geschichte, hast du Lust, so lange zuzuhören?“

„Klar“, entgegnete der Prinz, „ich mag Geschichten über alles.“ Nico, der die Geschichte ja schon kannte, rollte sich zusammen und schlief sogleich ein. Er hatte schliesslich eine grosse Arbeit hinter sich.

Dann erzählte Lila von ihrer Welt, ihren Eltern, Tante Myrtha und wie Nico den Ausgang in die Welt der Tiere gefunden hatte. Sie schilderte das schreckliche Treiben des Drachensaurus, wie er die Tiere angriff und auffrass. Sie berichtete von der klugen Schildkröte und wie sie ihr den Eingang in das Land der tausend Türme gezeigt hatte.

Der Prinz hörte aufmerksam zu und stellte ab und zu Fragen. Lila merkte, dass es sehr schwierig ist, jemandem eine Welt zu erklären, die so ganz anders ist als diejenige, in der er wohnt.

„Ich bringe dir das nächste Mal Fotos mit, damit du dir unsere Welt besser vorstellen kannst. Vielleicht mache ich auch ein paar Aufnahmen vom Land der Tiere.“

„Was sind Fotos?“ fragte Hyazinth erstaunt.

Lila lachte, „Das siehst du dann, wenn ich sie bringe. Auf Fotos sieht man unsere Welt, die Leute und was sie alles erleben.“

Der Prinz schüttelte den Kopf. Dann fragte er plötzlich: „Wozu hat dir die Schildkröte den Weg hierher gezeigt?“

Lila erschrak, das durfte sie ja eben nicht sagen. „Das ist leider ein Geheimnis“, erklärte Lila verzweifelt, „ich darf es nicht sagen, weil sonst alles verloren ist für die Tiere.“ Sie hoffte immer noch, dass sie das Feenschwert bekommen könnte.

Der Prinz schüttelte den Kopf. „Warum hast du nicht Vertrauen in mich“, fragte er enttäuscht, „ich habe dir ja auch alles anvertraut, wie mich mein Vater nicht mag, weil ich so schlecht im Kämpfen bin und so...“

„Hyazinth, das ist nicht das gleiche. Wenn ich dir erzählen würde, warum ich hier bin, dann... ich kann es einfach im Moment nicht.“

„Ich bin müde“, sagte der Prinz unverhofft, „komm, ich zeige dir eines unserer Gästezimmer.“

Lila merkte, dass Hyazinth ganz schrecklich enttäuscht war und sie hätte gerne gewollt, dass es nicht so wäre.

Sie gingen mit Nico zusammen die Wendeltreppe hinunter und gleich bei der nächsten Türe blieb der Prinz stehen. Er öffnete sie und Lila stand in einem wunderschönen Zimmer, in dem ebenfalls ein wunderbares Himmelbett stand. Kerzen erleuchteten den Raum geheimnisvoll und ein kostbarer, geschnitzter Schrank stand in einer Ecke.

„Wau, ist das aber schön hier!“ rief Lila begeistert und machte einen Satz auf's weiche Bett.

„Dann schläft gut, bis Morgen“, sagte der Prinz kurz und schloss die Türe. Lila war sogleich wieder niedergeschlagen. Sie wusste genau, dass Hyazinth traurig war, dass sie ihm nicht erzählte, warum sie hierher gekommen war.

Sie zog sich ein Nachthemd an, das für sie auf dem Stuhl bereit lag und legte sich ins Bett. Alles fühlte sich hoffnungslos an. Sie würde nie das Feenschwert bekommen, denn der Prinz wusste ja nicht, dass das Schwert wieder seine alte Kraft zurückbekam, wenn es verschenkt wurde. Niemand wusste das, nur die Schildkröte und sie und Nico. Aber sie durfte ja gar nichts davon sagen. Es war ein grausames Geheimnis, durch welches sie auch das Vertrauen des Prinzen verloren hatte. Das Schwert würde jetzt wieder an seinen alten Ort gestellt werden und nie mehr seine Zauberkraft zurückbekommen. Sie dachte an die Tiere, die vom Drachensaurus so schrecklich geplagt wurden und verzweifelte fast. Sie setzte sich neben Nico, schlang die Arme um ihn und weinte. Endlich schliefen sie ein.

Die Sonne weckte sie am frühen Morgen. Lila stand auf und ging zum Fenster. Der weite Blick über das Land der tausend Türme war so prächtig, dass sie nicht mehr von Fenster wegkam. Auch Nico schaute fasziniert zum Fenster hinaus. Doch sogleich kam wieder die Verzweiflung in ihr auf. Das Feenschwert war für immer verloren.



Nach einiger Zeit klopfte es an die Türe.

„Bist du schon auf?“ hörte sie Hyazinth's Stimme.

„Nein“, antwortete Lila und riss sich von der wundervollen Aussicht los, „Moment, ich bin gleich fertig.“ Sie zog sich eilig die Kleider an, fuhr sich mit der Hand durch die Haare und öffnete die Türe.

„Hallo, Hyazinth!“ mehr brachte sie nicht hervor. Hyazinth stand vor der Tür. In der Hand hielt er das Feenschwert und im Gesicht einen seltsam geheimnisvollen Ausdruck.

„Darf ich hineinkommen?“ fragte er höflich. Lila packte ihn an der Hand und zog ihn ins Zimmer hinein. Sicher wollte der Prinz mit ihr zusammen das Schwert seinem Vater zurückbringen. Er wollte als Held gefeiert werden.

„Lila“, sagte er unsicher, „ich weiss nicht, ob du das annehmen willst, aber ich habe mir heute Nacht überlegt... vielleicht willst du ja den Tieren helfen... ich möchte dir gerne dieses Schwert schenken... vielleicht nützt es gar nichts... aber trotzdem.“ Er war schrecklich verlegen und Lila musste sich zuerst fassen, bevor sie etwas sagen konnte. Dann erst verstand sie, dass sie soeben das Feenschwert geschenkt bekommen hatte und dass es wieder die alte Kraft haben würde.

„Hyazinth“, flüsterte sie und nahm das Schwert in die Hand, „was du da machst ist unglaublich schön. Du hast dem Schwert die Kraft zurückgegeben!“

Der Prinz starrte sie an. Er verstand gar nichts mehr.

Da erzählte Lila ihm das ganze Geheimnis über das Feenschwert und dass es nur durch Schenken stark und mächtig war. Derjenige, der es bekam, durfte nicht darum bitten.

„Jetzt verstehe ich dein seltsames Verhalten von gestern“, flüsterte der Prinz und sah Lila ernst an. Ein Stein fiel dem Mädchen vom Herzen. Beide Kinder waren glücklich und der Prinz sagte: „Lila, gleich heute wollen wir ins Land der Tiere gehen und dann

kannst du den Drachensaurus erledigen. Dir gehört ja jetzt das Schwert und du wirst damit unendlich stark sein. Hier weiss ja niemand, dass wir das Schwert haben.“ Der Prinz liess das herrlichste Frühstück auf das Zimmer bringen und gleichzeitig befahl er dem Diener: „Sage meinen Eltern, dass ich heute nicht in den Schwertkampfunterricht gehen, denn mein Lehrer ist nicht da. Wer weiss, wo er ist. Ich komme erst gegen Abend zurück.“ Der Diener verneigte sich und ging eilig davon.

Als die Kinder vergnügt gefrühstückt hatten, besprachen sie das weitere Vorgehen. „Wir gehen zusammen zum Eingang ins Land der Tiere und suchen den Drachensaurus,“ sagte der Prinz, „vielleicht findet ja Nico die Spur zu diesem Ungetüm.“

„Das ist gut“, meinte Lila, „und was meinst du, Nico?“

Nico wedelte wie wild mit dem Schwanz und rannte voller Tatendrang zur Türe. Sie wickelten das Schwert in ein Tischtuch, damit niemand sehen konnte, dass sie das Feenschwert bei sich hatte, und gingen die Wendeltreppe hinunter in den Schlosspark. Dort begegneten sie einigen Dienerinnen und einem Gärtner und seinem Gehilfen, aber alle grüssten höflich, ohne weiter auf die beiden zu achten. Nico stand schon vor dem Busch, dem geheimen Eingang zum Land der Tiere. Sie schlüpfen hinein und standen wenig später in der weiten Savanne des Tierreichs. Hyazinth staunte und konnte sich kaum fassen. „Diese andere Welt ist so nahe bei der unsrigen und doch habe ich nichts davon gewusst.“

„Mir ging es gleich“, bemerkte Lila, „auch ich wusste vorher nichts von diesen verschiedenen Welten, bis Nico den Eingang fand.“

Diesmal war Tetrapoda, die Schildkröte, nicht da, denn sie hatte die Kinder noch nicht erwartet.

„Wir müssen den Drachensaurus selber finden“, sagte Lila.

„Den finde ich schon, das ist kinderleicht für mich“, bellte Nico und sprang stürmisch um die Kinder herum.

„Jetzt halt mal“, stotterte Hyazinth, „hat Nico nicht eben laut und deutlich gesprochen?“

„Klar“, lachte Lila, „das kann er in diesem Land hier, da versteht man jedes Tier.“

„Ach, diese Länder, da muss ich mich ja immer wieder neu zurechtfinden“, seufzte der Prinz. „Aber ich finde es unglaublich spannend. Einfach toll!“

„So, meine Lieben“, jaulte Nico selbstbewusst, „jetzt führe ich euch zum schlimmsten Drachen aller Welten und dann machen wir zack zack und erledigen ihn!“ Einen Moment konzentrierte er sich auf den Drachengeruch, schnüffelte in alle Windrichtungen und rannte dann heiser bellend los.



Die Kinder hatten Mühe, ihm zu folgen. Während sie durch die weite Steppe, durch hohes, trockenes Gras, an Büschen und Bäumen vorbei gingen, sagte der Prinz plötzlich: „Ob das Feenschwert die alte Kraft wieder hat, erfahren wir wohl erst im Moment der Gefahr, oder?“

„Ja, so ist es“, antwortete Lila und merkte, wie ihr der Mut und die Begeisterung ein bisschen schwanden.

„Und wenn nicht?“ fragte der Prinz beklommen.

Der Kampf mit dem Drachensaurus

Die Kinder blieben stehen und blickten in die Runde. In einiger Entfernung sahen sie dunkle Felsen und nun flog ihnen ein übler Geruch entgegen. Beklommen sahen sie sich an. Noch sahen sie keinen Drachensaurus. Da hörten sie wieder das bekannte Bellen und Nico kam hinter einem Busch hervorgerannt.

„Ich habe ihn gesehen“, keuchte er aufgeregter, „der Kerl hat gemerkt, dass wir in seiner Nähe sind. Nimm das Schwert, Lila, er kann jeden Moment aus der Felsenhöhle herauskommen.“

Lila nahm das Schwert in die Hand. Es war schwer und kalt.

Als sie Nico folgten und hinter den Büschen hervorkamen, sahen sie das entsetzliche Bild: Um schwarze Felsen herum lagen Fleischstücke von halb gefressenen Tieren. Diese stanken so abscheulich, dass die Kinder angewidert die Luft anhielten. Erst auf den zweiten Blick sahen sie einen Kopf in der Höhle. Ein riesiger Kopf mit Stacheln und gelben, stechenden Augen. Den Kindern blieb das Herz stehen, doch genau in diesem Moment fühlte Lila eine Veränderung im Schwert. Es wurde leicht und fing an zu vibrieren.

„Es lebt, Hyazinth, das Schwert lebt...“ stotterte Lila und im gleichen Moment fühlte sie die Kraft des Schwertes. Sie hatte keine Angst mehr, sie wusste, dass sie stärker war als jede böse Macht und jede noch so grosse Gefahr. Der Prinz wurde von dieser Kraft angesteckt und Nico ebenfalls. Lila rannte laut schreiend auf den Drachensaurus zu. Gleich hinter ihr folgten der Prinz und Nico. Der Drachensaurus schnellte wütend aus seiner Höhle hervor und da erst sahen sie, wie riesig gross er war. Er war so gross wie das Schloss im Land der tausend Türme. Auf seinem Rücken standen hohe, spitze Stacheln auf und er war vollständig mit harten Schuppen bedeckt. Sein Kopf sauste mit geöffnetem Rachen auf die Kinder herunter. Lila schwang das Feenschwert, und als das weit geöffnete Drachenmaul mit den vielen spitzen Zähnen auf sie heruntersauste, schlug das Feenschwert wie von selber zu. Es fuhr wie ein Blitz auf das Untier zu und schlug ihm mit riesiger Kraft den Kopf ab. Der grosse Körper bäumte sich noch einmal auf und fiel dann mit lautem Donnern auf den bebenden Boden. Weit davon entfernt lag der fürchterliche Kopf mit offenem Maul.



Lila atmete heftig und stand da, als würde sie aus einem Traum erwachen. Nico bellte fröhlich: „Wir haben es geschafft, wir haben es geschafft, wir haben den Drachen erledigt, zack, zack!“ Der Prinz ging zu Lila und umarmte sie. „Lila, das Schwert ist wieder ein echtes Feenschwert, es war einfach unglaublich, es war das Grösste, das ich je gesehen habe!“

Die Freude der Tiere

In diesem Moment hörten sie einen grossen Lärm. Tausend verschiedene Tierstimmen erklangen und kamen näher und näher. Bald konnten die Kinder sie sehen. Am Horizont tauchten die Elefantenkönige auf und hinter ihnen alle die vielen Tiere der Savanne. Nico rannte ihnen entgegen.

„Mein Gott, was ist jetzt los?“ fragte der Prinz fassungslos.

„Sie kommen, um uns zu danken“, erklärte Lila glücklich, „sie haben von unserem Kampf gehört.“

Und so war es. Ahmal Re und Ischa rannten auf die Kinder zu und hoben sie mit ihren Rüsseln in die Höhe, um sie den Tieren zu zeigen. Diese standen bald alle vor der Höhle des Drachensaurus. Die kleinen Tiere waren auf den Rücken der grossen hierher gebracht worden. Es wurde ganz still. Schaudernd sahen die Tiere auf den grässlichen, toten Drachensaurus und die vielen toten Tiere.

In die Stille hinein sagte Ahmal Re: „Diese zwei Kinder haben uns von dem schrecklichen Tier erlöst. Sie werden uns immer in Erinnerung bleiben, sie sind unsere Helden!“

„Der Dank gehört dem Feenschwert“, sagte Lila laut und hielt das Schwer hoch über den Kopf, „es hat uns von diesem Schreckn erlöst. Gemeinsam mit meinem Freund Hyazinth, dem Prinz aus dem Land der tausend Türme und mit Nico, haben wir das Feenschwert gefunden. Hier hat es seine grosse Kraft gezeigt!“

Ein dritter Elefant hob Nico mit seinem Rüssel in die Höhe und alle Tiere riefen laut durcheinander: „Bravo Lila, bravo Hyazinth, bravo Nico.“ Am meisten Applaus erhielt aber Nico, der den Erfolg in vollen Zügen genoss.

Als sich die Aufregung ein bisschen gelegt hatte, sagte der Prinz zu den Tieren: „Wir freuen uns von ganzem Herzen, dass das Feenschwert aus unserem Land euch von diesem Drachen erlöst hat. Es ist mir eine Ehre, dich König Ahmal Re und Königin Ischa kennen zu lernen. Ich bin Prinz Hyazinth aus dem Land der tausend Türme.“

Die Elefanten liessen die Kinder sanft zu Boden und Ahmal Re sagte: „Was ihr für uns getan habt, ist unbezahlbar. Wie können wir uns bei euch bedanken?“

Der Prinz antwortete darauf: „Wir brauchen keinen Dank. Der Lohn für uns ist das Schwert, das seine Zauberkraft wieder gezeigt hat. Das ist nur Dank euch möglich.“

Lila erzählte kurz die ganze Geschichte und die Elefanten staunten: „Wir wussten gar nicht, dass Tetrapoda so grosses Wissen hat. Wir werden sie ehren und zu unserem hoch geachteten Tier machen.“

„Ja, ohne sie wäre der Drachensaurus immer noch am Leben“, sagte Hyazinth ernst und da hatten sie die Schildkröte unter den Tieren gefunden. Sie wurde vom Elefantenkönig in die Höhe gehoben und alle Tiere jubelten von neuem.

Als die Tiere nach und nach wieder in ihre Gebiete zurückkehrten, verabschiedeten sich auch die Kinder und Nico von den Elefanten. Sie versprachen, wieder zu ihnen zurückzukehren und gingen den Weg zurück, den sie gekommen waren. Lila trug immer noch das Schwert in der Hand und sie war unendlich glücklich.

„Du warst einfach grossartig“, sagte der Prinz zum dritten Mal und strahlte sie an.

„Das ist wahr“, sagte Nico, „aber eigentlich war vor allem das Schwert grossartig, stimmt’s?“

„Klar, ich musste fast nichts machen, das Schwert kämpfte ganz allein“, meinte Lila und dann blieb sie stehen und rief: „Ich hab’s!“ Hyazinth und Nico sahen sie erstaunt an. Lila kam strahlend auf Hyazinth zu und streckte ihm das Schwert entgegen.

„Hier, Hyazinth, ich schenke dir das Schwert, damit du der beste und mächtigste König wirst!“ Der Prinz schaute Lila fassungslos an.

„Das ist ja unglaublich, Lila, daran habe ich gar nicht gedacht!“

„Darum wird dieses Schwert auch seine unglaublich Kraft behalten. Nur wer es geschenkt bekommt, ohne darum zu bitten, ist der echte Besitzer des Schwertes.“ Hyazinth nahm das Schwert ehrfurchtsvoll in die Hand und merkte, dass es nicht mehr schwer und sperrig war. Freudestrahlend schwang er es hin und her und meinte dann: „Komm, Lila, wir gehen zusammen zum Schloss und zeigen das gefundene Schwert meinem Vater.“

Nico rief: „Das ist einfach ein super mega wunderbarer Tag!“ Der Prinz und Lila lachten und eilten zum Felsentor. Dort gingen sie durch und landeten schnell im Schlosspark.

Sie waren noch immer erfüllt vom Glück, den schrecklichen Drachen erledigt zu haben. Aber da kam schon eine Überraschung auf sie zu: Der Park war voller Ritter. Einer kam mit entschlossenem Schritt auf den Prinzen zu und packte ihn. Er führte den Erstaunten vor den König, der sich ebenfalls im Park befand.

Der Prinz und das Feenschwert

„Aha, da ist ja mein Sohn!“ rief er erstaunt. „Wir glaubten schon, du seiest entführt worden. Die Diener haben dich heute Morgen hier im Park gesehen und dann warst du plötzlich verschwunden. Dieser Knabe aus dem fremden Königreich könnte ja ein

gefährlicher Spion sein!“ Dann entdeckte der König das Feenschwert in Hyazinth's Hand. „Schau an, mein Sohn bringt ja das Feenschwert zurück.“

„Ja, Vater“, rief der Prinz, „wir haben es gefunden!“

„Dann soll es an seinen Platz in der Waffenkammer gebracht werden. Ritter Ruprecht. Nehmt das Schwert und bringt es mir.“

„Halt“, rief der Prinz heftig, „das Schwert gehört mir!“

Der König wurde blass vor Wut. „Das Schwert gehört mir, dem König!“

„Nein“, sagte der Prinz mit fester Stimme, „das Schwert gehört jetzt mir, es wurde mir geschenkt.“

„Ha, wer sollte es dir geschenkt haben?“ rief der König lachend, „Schluss mit dem Theater, Ritter, nehmt meinem Sohn das Schwert weg.“

Da wurde der Prinz zornig und warf das Schwert auf den Boden. Das Schwert drehte sich im Flug und blieb im Boden stecken. Der Ritter Ruprecht ging zum Schwert, packte es und wollte es aus dem Boden ziehen. Doch da passierte das Unglaubliche: Das Schwert steckte fest in der Erde und der Ritter konnte ziehen und zerren, wie er wollte, er konnte es kein bisschen bewegen.

Der König und alle Ritter standen im Kreis um das Schwert und waren fassungslos.

„Du bist ein Schwächling“, rief ein anderer Ritter, stiess Ruprecht zur Seite und packte das Schwert am Griff. Aber auch ihm gelang es nicht, das Schwert aus der Erde zu ziehen, so sehr er auch schwitzte und fluchte. Alle Ritter, der Reihe nach, versuchten es und keinem gelang es. Am Ende kam auch der König und zernte am Feenschwert, aber auch ihm gelang es nicht, das Schwert steckte wie durch Zauberkraft fest in der Erde.



„Geh’ du und ziehe das Schwert aus dem Boden“, flüsterte Lila. Der Prinz ging zum Schwert, packte es am Griff und zog es ohne Anstrengung aus der Erde. Er hob es in die Höhe und sagte: „Vater, das Schwert gehört mir, ich werde es brauchen, um das Land vor fremden Königen zu verteidigen, das Schwert bringt unserem Reich Frieden und Glück.“

Da trat der König zu Hyazinth und sagte mit lauter Stimme: „Hyazinth, ich bitte dich um Entschuldigung, mein Verhalten war falsch. Du bist der rechte Besitzer des Schwertes und somit auch der zukünftige König.“

Alle Ritter verneigten sich vor dem Prinzen und sagten: „Prinz Hyazinth ist unser zukünftiger König.“

Der Prinz sah sich in der Runde um und sagte: „Vater, und ihr, Ritter, dieses Schwert wird uns helfen, dass das Volk glücklich ist. Das ist das Wichtigste. Verlangt nicht von mir, dass ich ein guter Kämpfer werde. Das kann ich nicht, aber dieses Schwert wird für das Gute kämpfen. Wir haben das schon erlebt. Wir erzählen euch allen, was wir erlebt haben, dann werdet ihr wissen, warum das Schwert seine Kraft zurück bekommen hat.“

Alle gingen ins Schloss hinein und setzten sich in den grossen Rittersaal. Auch die Frauen der Ritter und die Dienerinnen und Diener kamen hinzu. Hyazinth sass mit Lila und Nico zusammen vor den versammelten Leuten und begann zu erzählen. Immer wieder wurde er durch Zwischenrufe unterbrochen, denn das Staunen war gross, als sie von Jan Tifflin hörten, der das Schwert gestohlen hatte. Als sie erfuhren, wie das Schwert den Drachensaurus mit einem Hieb erlegt hatte, klatschten sie in die Hände und freuten sich. Am Ende kamen sie, gaben Lila und dem Prinzen die Hand, streichelten Nico und gratulierten ihnen.

Der König wendete sich an die Menschen im Saal und sagte: „Dieses Ereignis muss gefeiert werden. Wir werden nächste Woche ein grosses Fest veranstalten. Die Leute der Hauptstadt sind ins Schloss eingeladen und Tanz und Musik, Essen und Turniere sollen alle erfreuen! Und diese beiden Kinder sollen den Ehrenstern des Königreiches bekommen.“

„Auch Nico muss den Ehrenstern bekommen!“ rief der Prinz. Der König und die Königin lachten und waren sofort einverstanden.

Die Leute verliessen nach und nach den Saal. Der König ging mit der Königin und dem Festmeister in ein anderes Zimmer, um das Fest zu planen. Als die Kinder und Nico allein waren, sagte Lila zum Prinzen: „Ich muss nach Hause zurückkehren, es ist Zeit, sonst macht sich Tante Myrtha Sorgen.“

„Das ist schade“, antwortete der Prinz, „aber ich verstehe dich. Wirst du mit Nico am Fest dabei sein?“

„Bis dann habe ich Sommerferien, da sollte es möglich sein“, entgegnete Lila lachend.

„Ich begleite dich zum Ausgang“, sagte der Prinz. Sie gingen durch den Park und beim Busch umarmten sich die Kinder.

„Du bist mein bester Freund, Hyazinth“, sagte Lila leise, „du hast mir das Feenschwert geschenkt.“

„Und du bist mir auch eine echte Freundin, du hast mir das Feenschwert zurückgeschenkt. Gemeinsam haben wir ihm die Kraft zurückgegeben.“ Dann umarmte der Prinz Nico und sagte: „Du bist der allerallerbeste Hund dieser Welt, ohne dich hätten wir das Schwert nie gefunden!“

Nico winselte vor Freude und rannte dann bellend im Kreis um die Kinder herum.

„Und grüsse mir bitte die Urgrossmutter“, bat Lila. „sie versteht sehr viel und hat uns den Tip gegeben, wo wir suchen sollten. Sei lieb zu ihr, Hyazinth“. „Ja, ich werde ihr die ganze Geschichte erzählen. Nur ihr allein, sie wird sich freuen.“

Dann drängte Lila zum Gehen und schlüpfte mit Nico in den Busch hinein. Bevor sie verschwand, winkte sie ihrem Freund Hyazinth noch einmal zu.

Als sie im Land der Tiere auftauchten, warteten dort schon Ahmal Re und Ischa, die Königselefanten.

„Wir wollen euch zum Ausgang in eure Menschenwelt zurückbringen“, sagten sie freundlich und luden sie auf ihren Rücken. Mit schnellen Schritten ging es nun durch die weite Savanne, bis sie bei den gekreuzten Bäumen ankamen. Dort verabschiedeten sie sich von Lila und Nico.

Nico schaute Lila fragend an: „Lila, wir gehen doch ans Fest, oder?“

„Klar“, meinte Lila, „wir haben es doch versprochen. Nur noch eins, Nico, warum hast du eigentlich gewusst, wer das Schwert gestohlen hat?“ „Das hat mir natürlich die Urgrossmutter gesagt. Da die Ritter glaubten, sie sei nicht mehr ganz klar im Kopf, achteten sie nicht auf sie. So hörte sie einmal, wie Jan Tifflin mit seinem Kollegen abmachte, dass sie das Schwert stehlen wollten. Sie wusste seinen Namen nicht, sah aber das Zeichen auf seinem Schild, den er bei sich trug.“

„Dann ist ja alles klar“, lachte Lila, „aber du bist ja auch ein wunderbarer Hund. Nur zu dir hatte die Urgrossmutter wirklich Vertrauen!“

Sie umarmte Nico ganz fest und dann schlüpfen sie unter den gekreuzten Bäumen durch und waren im nächsten Moment im Stadtpark. Sie rannten quer über den Rasen und durch die Altstadt zu ihrem Haus. Als sie die Türe öffneten, duftete es herrlich. Tante Myrtha stand in der Küche und kochte ein prächtiges Essen. Sie lachte fröhlich: „Hey, Lila, du kommst auf die Minute genau. Grad eben bin ich mit kochen fertig geworden. Wir zwei essen zusammen auf dem Balkon und erzählen uns, was wir während dem Wochenende erlebt haben. Einverstanden?“

„Klar“, rief Lila begeistert, „du wirst staunen und es vielleicht auch nicht glauben, wenn du hörst, welche Abenteuer ich erlebt habe.“



„Ich liebe Geschichten“, sagte Tante Myrtha und trug eine Platte mit gebratenem Hühnchen, Bratkartoffeln und feinem Gemüse auf den Balkon.

Als sie so gemütlich am Essen waren, sagte Tante Myrtha mit einem strahlenden Lächeln: „Nächsten Samstag trete ich in der Jazzbar zum „schwarzen Kater“ auf, da bist du als Ehrengast eingeladen. Ganz vorne bei der Bühne.“ Lila umarmte die Tante fest und freute sich mächtig auf das Konzert. „Und jetzt erzähle mir von deinen Abenteuern, Lila“, lächelte die Tante und sah das Mädchen gespannt an.

ENDE

© Kinderkultur, Luzern.